Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 2594 und 2595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 197 — Bydgoszcz, Mittwoch, 30. August 1939 — Bromberg — **63. Jahrg.**

Das französische Kolonialreich.

Von Dr. R. von Ungern-Sternberg.

Frankreich ist nach England die zweite größte Kolonialmacht und mit Stolz, wenn auch nicht ohne einen Unterton von Sorge, erklären französische Nationalisten, Frankreich sei nicht ein Staat von 42 Millionen, sondern von 100 Millionen Einwohnern, wobei die Bevölkerung der Kolonien kurzerhand der Einwohnerschaft des eigentlichen Frankreich zugezählt wird.

Die Geschichte der französischen kolonialen Ausbreitung besteht aus zwei recht schroff voneinander getrennten Abschnitten, von denen der erste die Zeit von der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 1815 umfaßt, — in welchem Jahr Frankreich seine kolonialen Erwerbungen in Nordamerika, Westindien, Südamerika und Vorderindien fast restlos an die Engänder verloren hatte, — und die Zeit seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Dieser letzte Zeitraum begann mit der Eroberung von Algier und schloß mit der Besitzergreifung von Marokko und der Zuteilung der Mandatsgebiete im ehemaligen deutschen Kamerun und Togo und in Syrien auf Grund des Versailler Diktats. Das heutige Kolonialreich Frankreichs erstreckt sich fast überr ganz Nord-West-Afrika bis zum Kongo und umfaßt ferner Madagaskar, Indochina und einige in der ganzen Welt verstreute Besitzungen und Stützpunkte, von denen einige, wie z. B. die westindischen Inseln Guadeloupe und Martinique, noch aus der ersten Kolonialzeit stammen.

Daß Frankreich bis vor Ausbruch des Weltkrieges, und abschließend noch als Auswirkung des Versailler Friedensdiktats sein koloniales Territorium erweitern konnte, ist ein unverkennbares Zeichen der großen Lebenskraft und des regen Geltungsdranges, die dieser Nation eigen sind. Dessenungeachtet ist gerade Frankreich in besonders hohem Maß mit den Sorgen belastet, die heutzutage der Besitz von Kolonien jedem westeuropäischen Staat verursacht, zumal solchen Staaten, die, wie Frankreich, nicht in der Lage sind, fortlaufend eine erhebliche Zahl von Kolonisatoren zu stellen oder nicht über ausreichende materielle Mittel verfügen, um den kolonialen Besitz in größerem Maßstab wirtschaftlich auszuwerten. Denn es liegt auf der Hand, daß auf die Dauer der Besitz von Kolonien sinnlos wird, wenn ihre Verwaltung und Beherrschung mehr kostet, als sie einbringen.

In wirtschaftlicher Hinsicht hat allerdings der französische Kolonialbesitz in der Nachkriegszeit sich in höherem Grade bezahlt gemacht, als das vor dem Kriege der Fall war. Die stärkere Verflechtung der Metropole mit den überseeischen Besitzungen äußert sich vor allem darin, daß der Anteil der Kolonien am französischen Außenhandel dem Wert nach gestiegen ist. Während der Jahre 1909/13 betrug er in der Einfuhr nur 10,9 v. H. und in der Ausfuhr 12,8 v. H., in den letzten Jahren ist der Anteil aber bis auf 25,7 v. H. bzw. 32,0 v. H. gestiegen. Von sämtlichen Kolonien ist terlande bei weitem die bedeutendste; es gehört eigentlich allerdings Algier im Warenaustausch mit der Mutschon zum binnenwirtschaftlichen Gebiet Frankreichs. Demgegenüber sind die übrigen Kolonien im französischen Außenhandel nur von geringem Belang. Indochina z. B. hat nur einen Anteil von 2—3 v. H. am französischen Gesamtexport und -import zu verzeichnen, während bei Algier diese Anteile 12 v. H. bzw. 17 v. H. erreichten.

Überblickt man die einzelnen Waren der französischen Einfuhr, so kann man feststellen, daß in bezug auf Nahrung- und Genußmittel die Zufuhr aus den Kolonien nicht unbedeutend ist, wogegen die Lieferung von industriellen Roh- und Hilfsstoffen bei keinem einzigen Posten wesentlich ins Gewicht fällt. Hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit der kolonialen Bevölkerung für französische Erzeugnisse sind die Erfolge in den letzten Jahren im Vergleich zur Vorkriegszeit befriedigender als hinsichtlich der kolonialen Rohstofflieferungen, denn die Kolonien kaufen immerhin französische Erzeugnisse für bedeutende Beträge und sind z. B. als Verbraucher französischer Textilien von erheblichem Belang. Der stärkere Absatz innerhalb des Kolonialreiches ist hauptsächlich dadurch erreicht worden, daß Frankreich die Konkurrenz anderer Staaten durch Zollschranken und Vorzugstarife fernhält.

Es wäre aber ganz abwegig, die französischen Kolonien lediglich vom wirtschaftlichen Standpunkt zu bewerten. Für Frankreich sollen die Kolonien heutzutage nicht zuletzt eine große militärische Bedeutung erlangen, ein Vorhaben, das von besonders großer Wichtigkeit für die gesamte französische Politik ist.

Je unzureichender die Besetzung der wehrpflichtigen Jahrgänge in letzter Zeit wird und je mehr die militärische Rüstung an Umfang zunimmt, um so mehr treten die Kolonien als Reservoir von Rekruten und Arbeitskräften in den Vordergrund. Frankreichs passive Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung, das Überwiegen der Sterbefälle über die Geburten, soll durch verstärkten Rückgriff auf die Einwohner der Kolonien ausgeglichen und ein Stand der militärischen Rüstung erzielt werden, der jedem etwa aufkommenden Gefühl der Unsicherheit vollauf Rechnung trägt.

Wir stehen wahrscheinlich am Vorabend einer weiteren „Enteuropäisierung" der Welt, was sich nicht nur darin äußert, daß alle überseeischen Länder sich industriell verselbständigen, sondern auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Beherrschung und Auswertung des kolonialen Besitzes immer kostspieliger und schwieriger wird. Der Weltkrieg und die europäischen Zustände der Nachkriegszeit haben den Farbigen aller Schattierungen einen zuvor nie gekannten Anschauungsunterricht darüber erteilt, daß die Europäer, die sie früher als eine zur Herrschaft berufene Menschengattung ansahen, eine Vielheit sich fortdauernd befehdender Völker darstellen, von denen jedes für sich auf Kosten des anderen seinen Vorteil in der außeneuropäischen Welt sucht. Diese Erkenntnis beginnt die entferntesten Gebiete und die primitivsten Stämme zu erreichen. Zugleich mehrt sich die Zahl von farbigen Intellektuellen, von Arabern, Indo-Chinesen, Negern usw., die sich anheischig machen, ihr Land selbständig und zwar nach „modernen" Grundsätzen zu verwalten und zwar nicht zu Nutz und Frommen der europäischen Lehrmeister, sondern zu eigenem Vorteil. Auch das Gefühl der eigenen kulturellen Wertigkeit und der eigenen Kultur hat innerhalb der Völker des Islam, bei den Indo-Chinesen, Indern, ja selbst in beschränktem Umfang bei den mittel- und südamerikanischen Indianern sehr stark zugenommen mit dem Erfolg, daß die Stellung der westeuropäischen Staaten in Übersee von Jahr zu Jahr schwieriger wird.

Es liegt auf der Hand, daß dieses Erwachen der farbigen Welt, Frankreich, das zwar eine sehr geschickte Hand in der Behandlung von farbigen Völkern bewiesen hat, infolge seiner Armut an Menschen, die bereit wären, sich in den Kolonien dauernd niederzulassen, besonders schwer treffen kann. Daraus folgt allerdings keineswegs, daß Frankreich oder die sonstigen westeuropäischen Völker an ihrer zukünftigen Weltstellung verzweifeln müßten. Die wissenschaftliche und technische Überlegenheit und der ungeheure Reichtum an Erfahrungen, die die europäischen Völker im Laufe ihrer Geschichte aufgespeichert haben, könnten ihnen gegenüber der ganzen farbigen Welt eine unbedingte Überlegenheit sichern, wenn sie sich nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in kolonialen Fragen und in bezug auf die Behandlung außeneuropäischer Probleme zu gemeinsamem Handeln vereinigen könnten. (Aus den „Weißen Blättern")

Hendersons Rückkehr nach Berlin

Erklärung der Britischen Regierung an die Reichsregierung.

Am Montag abend wurde der Britische Botschafter von Adolf Hitler empfangen.

Berlin, 29. August (PAT). Das Deutsche Nachrichten-Büro veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung:

Reichskanzler Hitler hat am Montag abend um 22.30 Uhr in der neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop den Britischen Botschafter Sir Neville Henderson empfangen. Der Britische Botschafter händigte dem Reichskanzler eine Erklärung der Britischen Regierung ein.

Wie das Reuter-Büro annimmt, ist es unwahrscheinlich, daß der Text des Schreibens Hitlers und die britische Antwort in London vor den am Dienstag erwarteten Ansprachen des Premierministers Chamberlain im Unterhaus und von Lord Halifax im Oberhaus veröffentlicht werden wird.

Nach Informationen, welche die Havas-Agentur in politischen deutschen Kreisen erhalten haben will, ist in der heutigen Nacht auf deutscher Seite mit einer Erklärung über die Besprechungen des Reichskanzlers mit Botschafter Henderson nicht zu rechnen. In diesen Kreisen wird betont, daß die Unterredung zwischen Reichskanzler Hitler und Henderson fast eineinhalb Stunden gedauert hat. Der Inhalt der Unterredung werde, so heißt es in dieser Meldung weiter, von den zuständigen deutschen Stellen erst geprüft werden müssen, so daß wichtige Entscheidungen vor Dienstag nicht zu erwarten seien.

Nach der letzten Meldung der Polnischen Telegrafen-Agentur hat Botschafter Henderson das Reichskanzler-Palais um 23.45 Uhr verlassen. Henderson händigte dem Reichskanzler eine schriftliche Antwort der Britischen Regierung ein, die er mündlich ergänzte.

Noch am Dienstag — deutsche Antwort an Hendersohn.

Berlin, 29. August. (PAT) Nach der Unterredung, die Botschafter Henderson am Montag mit Reichskanzler Hitler hatte, berief dieser seine Mitarbeiter zu sich. Es ist wahrscheinlich, daß die Konferenz bis in die späten Nachtstunden dauern wird. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß augenblicklich keine Erklärungen über den Verlauf der Besprechungen abgegeben werden könnten. Die in einem Schreiben formulierte Antwort wird dem Britischen Botschafter im Laufe des Dienstag überreicht werden.

Das Unterhaus für Dienstag einberufen.

London, 29. August. (PAT) Reuter teilt offiziell mit, daß das englische Unterhaus für Dienstag um 14.45 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden ist.

Englischer Königsthron in Sicherheit gebracht.

London, 29. August (PAT). Der erste Gegenstand, der aus London an einen sicheren Ort in der Provinz gebracht worden ist, ist der historische Krönungsthron in der Westminster-Abtei, auf dem die englischen Könige gekrönt werden. Auf diesem Thron wurde allen englischen Königen von Eduard II. im Jahre 1327 beginnend, bis zum gegenwärtigen König Georg VI. die Krone aufs Haupt gesetzt. Außerdem wurden die wertvollsten Sehenswürdigkeiten, die in dem British Museum, in der National Galery und in anderen Museen aufbewahrt werden, an andere Orte geschafft. Diese Museen wurden infolgedessen für die Öffentlichkeit geschlossen.

Englands Sicherheitsmaßnahmen.

London, 29. August. (PAT) Am Montag wurden hier die Bestimmungen veröffentlicht, die auf Grund des am vergangenen Donnerstag durch das Parlament beschlossenen Gesetzes über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung erlassen worden sind. Das Gesetz enthält 105 Artikel und setzt sich aus fünf Teiken zusammen.

Der erste Teil enthält Bestimmungen über die Sicherheit des Staates. Danach ist es verboten, Informationen über Truppen-Bewegungen, über den Stand und die Ausstattung der britischen Truppen, der Schiffe, der Flugzeuge zu erteilen usw. Verboten ist auch die Verwendung von photographischen Apparaten. Besondere Bestimmungen schützen Brieftauben. Reisende, die von Großbritannien kommen oder von dort abreisen, werden einer schärferen Untersuchung unterzogen.

Der zweite Teil des Gesetzes betrifft die Sicherheit und öffentliche Ordnung. Die Militärbehörden werden ermächtigt, Häuser für die Einquartierung von Soldaten zu requirieren, und der dritte Teil unterzieht die Behörden der Seeschiffahrt, des Zivilflugwesens und des Verkehrs in den Häfen einer Kontrolle. Im vierten [illegible] werden die Behörden ermächtigt, Grundstücke und anderen Besitz zur Kontrolle über die einzelnen Industriezweige zu übernehmen. Der Verkehrsminister übernimmt die Verwaltung über die Eisenbahnen, die in England bekanntlich Privatunternehmungen sind.

Englische Schiffe sollen das Mittelmeer verlassen.

London, 29. August. (PAT) Durch eine Verfügung der englischen Admiralität sind alle britischen Passagierdampfer aufgefordert worden, unverzüglich das Mittelmeer zu verlassen.

Unterbrechung des Postverkehrs zwischen Malta und Italien.

Malta, 29. August. (PAT) Der Postverkehr zwischen Malta und Italien ist unterbrochen worden.

Wichtige Devisenbestimmungen

Einfuhr-Verbot für polnische Banknoten.

20 Złoty-Höchstgrenze für Reisen nach Danzig — Auslandsreisende dürfen höchstens 40 Złoty in Papier nach Polen mitbringen.

Warschau, 29. August. (PAT) Im heutigen „Dziennik Ustaw" erschien eine Verfügung des Finanzministers, durch die ausländischen Spekulationen und besonders der zum Schaden der polnischen Devisenwirtschaft erfolgten Einfuhr von geschmuggelten Złoty ein Ende gemacht werden soll. Durch die Verfügung wird verboten, nach Polen, auf welche Weise es auch immer sei, polnische Banknoten einzuführen. Eine Ausnahme bildet nur die Vorschrift, nach der man im Reiseverkehr auf Grund eines Auslandspasses höchstens 40 Złoty in Papiergeld vom Auslande hereinführen kann. Die Einfuhr von Silbergeld unterliegt keiner Einschränkung.

Außerdem wurde eine Anordnung getroffen in Sachen der Ausfuhr von polnischen Złoty nach Danzig sowie über Auszahlungsverfügungen im Lande auf Grund freier Rechnungen und Danziger Konten (Daki). Auf Grund der bisherigen Bestimmungen brauchte man zu Auszahlungen auf Grund der freien Rechnungen und Daki-Konten keine Devisengenehmigung. Augenblicklich wird eine Anordnung eingeführt, welche die Genehmigung der Devisenkommission für die Auszahlung aus freien Rechnungen wie auch für Daki-Konten vorsieht.

Gleichzeitig wird die Summe, die aus Polen nach Danzig ausgeführt werden darf, auf 20 Złoty pro Kopf herabgesetzt.

Diese Vorschriften stehen in Verbindung mit den Anordnungen der Behörden der Freien Stadt Danzig, die, wie die „PAT" betont, entgegen den Übereinkommen, die zwischen Polen und Danzig bestehen, herausgegeben wurden. Wie die „PAT" weiter sagt, haben die Anordnungen der polnischen Behörden keinen wirtschaftlichen Charakter, sondern dienen lediglich zur Verteidigung des Zahlungsverkehrs mit Danzig, im Zusammenhang mit den Verordnungen des Senats und der Bank von Danzig.

*

Polnische Güterzüge in Danzig beschlagnahmt!

Aus Danzig meldet die PAT:

Der Danziger Senat hat heute eine Verfügung erlassen, wonach Güterzüge aus Danzig nach Polen nicht herausgelassen werden und umgekehrt Güterzüge, die von Polen als Transit durch Danzig nach Gdingen gehen. So wurde am Montag auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ein Zug mit Eisenschrott beschlagnahmt, sowie ein Kohlenzug, der nach Gdingen gehen sollte. Die Beschlagnahmungen erfolgten auf den Bahnhöfen Hohenstein und Zoppot.

Die beiden Beschlagnahmungen sind der Gegenstand einer Intervention des Generalkommissars der Republik Polen in Danzig.

Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland und Polen.

Die Polnische Telegrafen-Agentur verbreitet heute folgende Meldung:

Nachdem der Eisenbahnverkehr zwischen Polen und Deutschland am 27. d. M. unterbrochen worden ist gibt es keine direkte Verbindung mit Belgien, Frankreich, England und Holland. Der Verkehr wickelt sich über Oderberg nach Wien, Prag und Rom noch ab. Die Züge nach Ungarn, Rumänien, Litauen und Sowjetrußland verkehren nach dem Fahrplan.

Post nach Deutschland kann Verspätungen erfahren

Wie die PAT aus Warschau meldet, **können Postsendungen nach Deutschland möglicherweise Verspätungen** erfahren, da gewisse Verkehrsschwierigkeiten, die durch die Anordnung der deutschen Behörden verursacht wurden, eingetreten sind.

Normaler Transitverkehr nach Ostpreußen.

Gdingen, 29. August. **(PAT)** Der Eisenbahn-Transitverkehr aus Deutschland nach Ostpreußen wickelt sich normal ab.

Staatliche Zwangsverwaltung über Eisenbahnen im Olsagebiet.

Warschau, 29. August. (PAT) Der Verkehrsminister hat eine Verordnung erlassen, durch welche im Kreise Freistadt (Fryštat) eine staatliche Zwangsverwaltung über die Eisenbahnlinien eingeführt wird und zwar: 1. auf der Eisenbahnlinie, die von Dąbrowa Slaska über Pietwald zur Staatsgrenze (mit der Abzweigung nach der Eleonore und Bettina-Grube) führt, 2. auf der Eisenbahnlinie, die von Orlowa nach der Waclaw-Grube verläuft. Zum Verwalter dieser staatlichen Eisenbahnlinien wurde Magister Kazimierz Gornicki, Stellvertretender Direktor der Staatsbahn in Krakau ernannt.

Keine Flugverbindung Paris — Berlin.

Paris, 29. August (PAT). Im Laufe des Montag wurde der Flugverkehr auf folgenden Linien unterbrochen: Paris—Berlin, Paris—Bukarest, Paris—Le Touquet, Paris—Bordeaux—Biarritz. Auf der Linie Paris—Stockholm ist am Montag das Verkehrsflugzeug zum letzten Mal geflogen. Am Dienstag werden die Reisenden auf dieser Strecke die Dienste der holländischen Verkehrsgesellschaft in Anspruch nehmen müssen. Außerdem wurde der Verkehr auf den Linien Paris—Turin—Mailand—Rom und Paris—Marseille—Rom eingestellt. Unterbrochen wurden ferner die Nachtpostflüge auf der Linie Berlin—Hannover—Köln—Brüssel—Paris. Aufrechterhalten bleibt der normale Flugverkehr auf den Linien Paris—London, Paris—Marseille—Algier—Tunis—Dakar, wie auch auf den Linien nach Syrien und nach dem Fernen Osten.

Paris, 29. August. (PAT.) Die Züge aus Deutschland sind am Montag weder auf dem Ostbahnhof noch auf dem Nordbahnhof eingetroffen.

Allgemeine Mobilmachung in Holland.

Den Haag, 29. August. (PAT) Am Montag wurde die allgemeine Mobilmachung für Holland angeordnet.

Wie weiter aus dem Haag berichtet wird, hat Königin Wilhelmine eine Rundfunkansprache an das holländische Volk gerichtet, in der die Königin betont, Holland werde seine Neutralität mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen wissen.

Mobilisierung auch in der Schweiz.

Bern, 29. August. (PAT) Der Bundesrat hat die Mobilmachung der Grenzschutztruppen angeordnet.

Der Bundesrat hat mit dem heutigen Tage die Rationierung einer Reihe von Lebensmitteln und von Triebstoffen für die Schweiz angeordnet.

Großbritannien garantiert die belgische Neutralität.

London, 29. August. (PAT) Der Britische Botschafter in Brüssel hat auf Weisung der Britischen Regierung eine Audienz bei König Leopold III. nachgesucht, die am Sonntag mittag stattgefunden hat. Der Britische Botschafter gab dem König die Versicherung, daß Großbritannien an seiner Belgien im März 1936 gegebenen Garantie festhalte.

Japan vor einer Reform seiner Außenpolitik.

Eine Erklärung des zurückgetretenen Ministerpräsidenten.

Tokio, 29. August (PAT). Nachdem der japanische Ministerpräsident Baron Hiranuma dem Kaiser das Gesuch um die Demission seines Kabinetts vorgelegt hatte, erklärte er:

„Von dem Augenblick an, da mir durch den Kaiser der Auftrag zuteil wurde, das Kabinett zu bilden, habe ich gemeinsam mit meinen Kollegen versucht, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich Japan entgegenstellen, um in Ostasien eine neue Ordnung zu schaffen. Die Außenpolitik war auf den Grundsätzen der Moral geführt worden, um den Weltfrieden zu sichern. Auf dieser Grundlage bauten wir auch die europäische Politik auf, worüber wir von Zeit zu Zeit dem Kaiser Bericht erstatteten. Die neuen Komplikationen wie auch die groteske Situation, die in Europa durch den Abschluß des **deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes** entstanden ist, zwangen Japan, seine außenpolitischen Grundsätze aufzugeben, und **eine vollständig neue außenpolitische Linie festzulegen.** Die Innenpolitik muß einer grundsätzlichen Änderung unterliegen und die Außenpolitik einer Revision unterzogen werden, um den Krisenabschnitt zu überdauern. Deshalb habe ich heute früh die Demission des Kabinetts zu Füßen des Thrones beantragt."

Neue Kabinettsbildung in Japan.

Tokio, 29. August. (PAT) Mit der Bildung der neuen Regierung ist General Nobunki beauftragt worden. Die Liste der neuen Regierung wird dem Kaiser wahrscheinlich schon am Dienstag vorgelegt werden. Als Kandidaten für den Außenministerposten werden der ehemalige Außenminister Satoh und der Japanische Botschafter in London, Schigemitso, genannt. Nach anderen Versionen soll der frühere Ministerpräsident Hirota Außenminister werden.

Briefwechsel zwischen Paris und Berlin.

Daladier an Hitler.

Paris, 29. August (PAT). In Paris wurde am Montag die Antwort des Ministerpräsidenten Daladier auf die dem Französischen Botschafter in Berlin, Coulondre, überreichte Erklärung des Reichskanzlers Hitler veröffentlicht. In seiner Antwort stellt Daladier mit Nachdruck fest, niemand könne an der Friedensliebe Frankreichs zweifeln, es unterliege aber auch nicht dem geringsten Zweifel, daß Frankreich seinen Verpflichtungen gegenüber Polen treu bleiben werde. Es gebe zwischen Frankreich und Polen nichts, was einer friedlichen Lösung der Krisis unter Wahrung der Achtung aller entgegenstände unter der einen Bedingung jedoch, daß der aufrichtige Wille zum Frieden besteht. Im Namen Frankreichs und seiner Bundesgenossen habe der Ministerpräsident Frankreichs den guten Willen Polens garantiert, das stets bereit sei, das Verfahren einer noch immer möglichen freien Verständigung zwischen den Regierungen der souveränen Völker anzuwenden.

Ministerpräsident Daladier erklärt, er sei bereit, alles daranzusetzen, um einen versprechenden Versuch der friedlichen Lösung herbeizuführen, er sehe sich aber in dieser ernsten Stunde gezwungen zu betonen, daß der Friede noch in den Händen des Reichskanzlers Hitler stehe, und daß nur sein aufrichtiger Friedenswille zur Entfernung der Kriegsgefahr beitragen könne.

Hitler an Daladier.

Die Polnische Telegrafen-Agentur meldet:

Reichskanzler Hitler hat an den französischen Ministerpräsidenten Daladier ein Schreiben gerichtet, in dem festgestellt wird, daß das deutsche Volk dem früheren französischen Gegner gegenüber Gefühle der Sympathie und den Willen zum einträglichen Zusammenleben hegt. Dieser Wille war dafür maßgebend, daß Deutschland ein für allemal auf uralte deutsche Provinzen verzichtet hat. Diese freiwillige Begrenzung der deutschen elementaren Forderungen kann aber nicht als Anerkennung des Versailler Traktats auch auf allen anderen Gebieten gedeutet werden. Aus diesem Grunde **hat Reichskanzler** Hitler an die Adresse der Polnischen Regierung gewisse Vorschläge gerichtet, durch die England bewogen wurde, eine wilde deutsch-feindliche Aktion einzuleiten und Polen Garantien zu erteilen, was zur Folge hatte, daß die öffentliche Meinung in Polen gegen Deutschland aufgepeitscht wurde, und daß man in Polen „den Frieden direkt bedrohende Forderungen an Deutschland stellt". Für das deutsche Volk ist es im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich, ohne Einbuße der Ehre auf nahezu zwei Millionen Menschen zu verzichten, die sie unmittelbar an der Grenze malträtiert sieht.

Aus diesem Grunde stellt Reichskanzler Hitler die Forderung, daß Danzig und Pommerellen zum Reich zurückkehren, und daß die „mazedonischen Verhältnisse", die auf dem Gebiet der deutschen Minderheit in Polen herrschen, geregelt werden. Der Reichskanzler sieht auf deutscher Seite keine Möglichkeit, Polen zu veranlassen, in einer vernünftigen Weise die Lage zu bessern, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich untragbar ist. Er sieht auch keinen Grund, daß aus diesem Anlaß die Franzosen und Deutschen gezwungen wären, den Weg eines neuen blutigen Krieges zu beschreiten.

Außenkommission des französischen Senats tagt ohne Unterbrechung.

Paris, 29. August. (PAT) Nach der am Montag abgehaltenen Sitzung des Präsidiums der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten wurde folgende Verlautbarung veröffentlicht: Das Präsidium der Außenkommission des Senats, das unter dem Vorsitz Bérengers tagte, hat die Möglichkeit erwogen, in der nächsten Zukunft die Kommission einzuberufen. Das Präsidium des Ausschusses beschloß, ununterbrochen im Senat zu beraten, um die Entwicklung der internationalen Ereignisse zu prüfen und in ständiger Fühlungnahme mit dem Außenministerium zu bleiben. Nach der Sitzung der Kommission begab sich deren Vorsitzender zum Außenminister, um mit ihm eine Konferenz abzuhalten.

„Gazeta Polska" über das Polnisch-britische Bündnis.

Die gesamte polnische Presse bespricht in längeren Kommentaren das zwischen Polen und Großbritannien abgeschlossene Bündnis. Die **„Gazeta Polska"**, das Organ des Lagers der Nationalen Einigung, betont, daß diese Verständigung ein durchaus positives Friedenselement sei. Das polnisch-englische Bündnis sei eine der Grundlagen der Struktur des europäischen Friedens geworden und werde auf die politische Orientierung aller europäischen Staaten, die den Frieden aufrichtig wünschen, seinen Einfluß ausüben. Der Pakt werde die dauernde Grundlage einer ständigen Zusammenarbeit zwischen Polen und Großbritannien bilden, dem treu und entschlossen alle seine Dominien zur Seite stehen. Die Fundamente des abgeschlossenen Abkommens seien durch das seit Jahren bestehende polnisch-französische und französisch-englische Bündnis bedeutend erweitert worden. Die internationalen Folgen, die das polnisch-englische Abkommen zweifellos ausüben werde, seien gesteigert worden durch die Wirkungen, die durch die Zerreißung des Antikomintern-Paktes hervorgerufen worden seien. Diese Folgen, durch welche in hohem Maße Großbritannien die Hände im Fernen Osten und Frankreich an der spanischen Grenze frei gemacht worden seien, würden durchaus zur Stärkung der Lage dieser beiden Staaten beitragen. Sie würden sicher einen Einfluß auf die Orientierung einer Reihe von anderen Staaten ausüben, die schon seit langem um ihr Schicksal infolge der Unbeständigkeit des europäischen Friedens besorgt seien.

Vom 23. bis 31. August 1914

Tannenberg

Eine Erinnerung an die große Durchbruchsschlacht vor 25 Jahren.

Am vergangenen Sonntag, dem 27. August, sollte im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen eine Gedenkfeier zur Erinnerung an den großen Sieg bei Tannenberg stattfinden. Die lange vorbereitete Feier ist mit Rücksicht auf die gespannte weltpolitische Lage abgesagt worden. Nicht absagen aber kann man die Schlacht und den Namen: Tannenberg! Es war einer der glänzendsten Siege der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Keine der zahlreichen Feindmächte des Weltkrieges hat einen ähnlichen errungen. Bei den großen Einkreisungsschlachten des vorigen Jahrhunderts, Leipzig, Metz, Sedan, waren die Sieger an Zahl überlegen gewesen: Bei Leipzig schlugen 276 000 Verbündete 150 000 Franzosen, wagten aber nicht den letzten Schlag gegen Napoleon und ließen den Resten seiner Armee den Rückweg nach Westen frei; in den Tagen vom 14. bis 18. August 1870 schlugen 240 000 Deutsche bei Metz 200 000 Franzosen, die in der Festung eingeschlossen wurden; am 1. September desselben Jahres schlugen bei Sedan 188 000 Deutsche 120 000 Franzosen, die eingeschlossen und am Tage darauf zur Kapitulation gezwungen wurden. Bei Tannenberg mußte der Sieg unter ungleich schwierigeren Verhältnissen erkämpft werden.

Nach den Berechnungen des vom Deutschen Reichsarchiv herausgegebenen amtlichen Kriegswerkes verfügte die deutsche 8. Armee zum Schutze Ostpreußens, abgesehen von den Sicherheitsbesatzungen der Festungen, nur über 170 Bataillone, 82 Schwadronen — zusammen 173 000 Mann — 324 Maschinengewehre, 794 Geschütze. Dem Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront, General Shilinski, standen demgegenüber in den Tagen der Schlacht die Njemen-Armee, die Narew-Armee und die Truppen bei Warschau zur Verfügung, im ganzen 430 Bataillone, 331 Schwadronen — zusammen 485 000 Mann — 976 Maschinengewehre und 1620 Geschütze. Also eine mehr als doppelte Überlegenheit auf russischer Seite!

Unter ihrem ersten Oberbefehlshaber, Generaloberst von Prittwitz, hatte die 8. Armee am 20. August die Njemen-Armee des Generals Rennenkampf bei Gumbinnen angegriffen, hatte Erfolge errungen, ohne aber zur Entscheidung zu kommen, hatte dann auf die Nachricht von dem ihre rückwärtigen Verbindungen bedrohenden Vormarsch der Narew-Armee des Generals Samsonow den Kampf abgebrochen und den Rückzug gegen die Weichsel angetreten.

Der neue Oberbefehlshaber, von Hindenburg, und sein Generalstabschef von Ludendorff, die am Sonntag, dem 23. August, nachmittags im Armee-Hauptquartier Marienburg eingetroffen waren, entschlossen sich, die Narew-Armee umfassend anzugreifen und ihr einen vernichtenden Schlag beizubringen. Sie stellten der dichten Masse der Russen nur eine verhältnismäßig schwache Mitte gegenüber und führten von rechts und links zwei wichtige Stoßgruppen zum entscheidenden Angriff vor. Was an Truppen und Geschützen erreichbar war, wurde dazu herangezogen. Alle irgendwie noch verfügbaren Teile der Kriegsbesatzungen von Thorn, Culm, Graudenz, Marienburg, aus Landwehr- und Landsturmformationen bestehend, wurden zur Verstärkung des deutschen rechten Flügels in die Gegend von Strasburg und Lautenburg gefahren. Selbst nichtmobile Ersatztruppen wurden in die Feldschlacht geführt. Gegen die ganze starke Armee Rennenkampfs, die allein schon der 8. Armee zahlenmäßig überlegen war, ließ man außer der Besatzung von Lötzen und der Hauptreserve Königsberg nur einige Landsturm-Bataillone und nur zwei Brigaden der 1. Kavallerie-Division zurück. So gelang es, im ganzen 153 000 Mann, 296 Maschinengewehre und 728 Geschütze gegen die Narew-Armee in den Kampf zu führen, die ihrerseits über 191 000 Mann, 394 Maschinengewehre und 612 Geschütze verfügte. Die zahlenmäßige Überlegenheit war also, abgesehen von der Artillerie, immer wieder auf Seiten der Russen! An den Brennpunkten des Kampfes allerdings verstand es die Kunst der deutschen Führung, sich die Überlegenheit an Zahl zu sichern.

Die ganze Schlacht von Tannenberg, die die Kämpfe vom 23. bis 31. August umfaßt, wurde durchgefochten unter dauernder Bedrohung des deutschen rechten Flügels von Warschau her und des linken durch Rennenkampf. Trotzdem behielt die deutsche Führung die Nerven und setzten ihren Willen durch. Am 31. August konnte Hindenburg dem Kaiser melden, daß sich der Ring um den größten Teil der russischen Armee geschlossen habe. Die Zahl der Gefangenen, die damals auf 60 000 berechnet war, wuchs schließlich auf 92 000 an, dabei 13 Generale und etwa 350 Geschütze. Die blutigen Verluste der Russen wurden auf etwa 50 000 veranschlagt. Von den fünf Korps der russischen Mitte war die Hälfte vollständig vernichtet; die beiden Flügelkorps hatten derart gelitten, daß sie keinen vollwertigen Gegner mehr darstellten. Die deutschen Verluste betrugen insgesamt etwa 12 000 Mann. Ihr Gedächtnis, aber auch das der gefallenen russischen Gegner ehrt das bei Hohenstein errichtete Tannenberg-Nationaldenkmal, in dessen Feldherrnturm der Generalfeldmarschall von Hindenburg seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Wettervoraussage:

Aufheiterung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet langsame Aufheiterung mit strichweisen Niederschlägen an.

Paul Fechter:

Eigentum.

Die Menschen haben sich allzu sehr daran gewöhnt, zu glauben, daß es tote leblose Dinge gibt, die man ohne Gefahr und ohne daß sie sich wehren könnten, erwerben und besitzen kann. Aber dies ist ein gefährlicher Irrtum. Es gibt keine toten Dinge. Alle sind voll heimlicher, unheimlicher Kraft, die auf den wirkt, der sich mit ihnen abgibt. Man glaubt zu besitzen und wird besessen. Alles, was der Mensch besitzt, besitzt auch ihn, und oft genug weiß man nicht, wer hier Herr und wer Sklave ist. Das ganze Leben ist voll der ernstesten und heitersten Beispiele.

Hier besitzt ein Reicher ein prachtvolles Haus mit vielen prunkvollen Zimmern und allen Einrichtungen, die menschliche Bequemlichkeit nur erdenken kann. Eine Fülle von Dienerschaft aller Art wacht darüber, daß alles im Haus in schönster Ordnung sei. Und doch, sieht man genauer zu: welche Mühsal macht eben dies Haus und eben diese Dienerschaft dem, der sie zu besitzen scheint. Von früh bis spät ist er und seine Frau auch, wenn er eine hat, in Sorge, daß auch das Haus richtig und würdig bedient wird, daß es immer sauber ist, kein Stäubchen am unrechten Ort liegt, daß die Dienerschaft sich rührt und nicht faulenzt, nichts stiehlt, nichts verkommen läßt. Der ganze Lebenszuschnitt wird von dem üppigen Haus bestimmt.

Sieht es nicht allzu oft so aus, als hielte sich das Haus diesen Besitzer und diese Dienerschaft als Sklaven? Es ärgert sie, es drangsaliert sie und läßt sich von morgens bis abends bedienen und instandhalten. Es will, daß ihre Gedanken immer mit ihm beschäftigt sind, und je prachtvoller und je komplizierter es ist, um so anspruchsvoller ist es auch, um so mehr Sklaven braucht es. Es schafft Unzufriedenheit zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, Herrschaft und Dienstboten. Es vergiftet die Herzen mit Sorge, Kleinlichkeit und Stolz. Es verlangt, daß man sich nach seinem Willen kleidet, nach seinem Willen sein ganzes Leben zuschneidet. Es ist ein harter Tyrann. Den ganzen Tag über hetzt es zehn, zwanzig Menschen zu seinem Dienst herum. Zu welchem Ziel eigentlich?

Ist nicht der Arme viel besser daran, der seiner kleinen, bescheidenen Wohnung den Wert läßt, der ihr zukommt, daß sie ein Dach gegen den Regen, ein Schutz gegen Kälte, eine kleine saubere, dienende Heimat ist und sonst nichts? — Und ist das Haus der Armen, dieses einfache Bauernhaus, diese einfache schlichte Wohnung unserer Väter mit dem einfachsten Hausrat ohne Prunk und Aufsehen nicht menschenwürdiger, heimlicher und schöner in seiner stillen, dienenden Bescheidenheit als diese herrschsüchtige, protzende moderne „Villa", als diese von irgendeinem Kunstgewerbler „geschmackvoll" entworfene Wohnung, wo man nicht zu atmen, wo man sich nicht behaglich niederzusetzen wagt, und aus der man fröstelnd und erkältet hinausgeht?

Und wer ist eigentlich der Herr dieser Fabrik, dieses großen Unternehmens, dessen Waren und Namen auf der ganzen Erde bekannt sind? Jener Mann, der sein ganzes Leben daransetzt, diese Fabrik größer und größer zu machen, der von morgens bis abends kaum daran denken darf aufzuatmen, der nicht weiß, ob Sommer oder Winter ist, der bei Nacht über neuen Plänen grübelt und kaum zu schlafen wagt aus Sorge um immer neuen Erwerb, immer neuen Dienst und Verdienst. Er hetzt durch sein ganzes Leben, als liefe ein furchtbares, drohendes Schicksal hinter ihm her, bereit, ihn zu zermalmen, wenn er wagen würde, einen Augenblick stillzustehen. Und wenn er doch „auch etwas vom Leben haben will", so greift sein ermattetes, überhetztes Herz nach raschen lauten Genüssen, die wie neue Peitschen über ihm schwingen, und bei denen es wiederum fraglich ist, ob diese „Freuden" seine Sklaven sind oder er der ihre.

Ist nicht die ganze heutige Menschheit in solch närrischem Zustand? Sind wir wirklich die Herren dieser modernen Welt: der Maschinen, Eisenbahnen, Automobile, Telegrafen, Flugzeuge, Erfindungen aller Art, dieser ganzen tollgewordenen rasenden Jagd lebendiggewordener und entfesselter Materie? — Oder sind wir nicht viel mehr ihre armen Sklaven, nun bald zu Tode gehetzten Sklaven, wenn uns nicht endlich der Erlöser kommt, der uns zur Besinnung bringt, der einzige alte große Erlöser: Armut!

Man verstehe mich recht. Ich predige nicht ein Zurück. Wahrhaftig, ich liebe auch diese neue von dem Menschengeist entfesselte Welt der Maschinen. **Aber man achte sie nur, soweit als sie dienen, nur soweit als sie unsere und nicht wir ihre Sklaven sind, nur soweit als sie uns erlauben, unseren Weg zu gehen und die viel wichtigeren Güter der Seele nicht zu verlieren.** Wir wollen uns nicht näher mit ihnen einlassen als unbedingt notwendig und gut ist. Wir wollen ihnen nicht unser ganzes Leben opfern. Sie sollen uns Zeit lassen, wieder höhere Güter und reinere Freuden zu erwerben — Güter, ja, die uns auch besitzen, aber innere, geistige Güter, bei denen es sich lohnt zu besitzen und besessen zu werden. Ein Besessener ist der Mensch, muß es wohl immer sein. Aber wovon er besessen wird, das macht doch etwas aus.

Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden,
Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.

Alles äußere Gut aber ist irgendwie — Erde. Und darum ist den Menschen immer wieder einmal wie ein Heilmittel die Armut verordnet worden, damit ſi von der Erde erlöst werden.

Max Halbe:

Wie ich im Culmer Land mein Drama „Jugend" erlebte.

Im Pfarrhof zu Griebenau*.

Zu Ostern 1883 hatte ich in Marienburg, siebzehnjährig, mein Abiturientenexamen gemacht. Zur Belohnung für die gute Leistung wurde ich von meinen Eltern für eine Woche auf Reisen geschickt, um die Verwandtschaft zu besuchen. Die ersten Tage verbrachte ich im Hause eines Onkels väterlicherseits in Bromberg. Von hier wollte ich auf Besuch zum Onkel Rompf nach Griebenau, einem Dorf zwischen Thorn und Culmsee. In meinem Liebesdrama „Jugend", dessen Schauplatz es ist, trägt es den Namen Rosenau. Im Pfarrhof zu Griebenau lebte bei meinem Onkel Rompf dessen Nichte Adele. Wir waren entfernt miteinander verwandt, Vetter und Base. Ich kannte sie bereits von einer früheren Begegnung her. Damals waren wir beide etwa sechzehn, sie ein wenig älter als ich. Ihr Bild war mir haften geblieben.

Ich kam mit dem letzten Zuge in Culmsee an. Es war spät abends, Anfang April. Die Nacht war kühl und mondhell, nur leicht verschleiert. Auf dem Bahnhof erkundigte ich mich über den Weg nach Griebenau und erfuhr, daß es vier, fünf Stunden Wegs bis dorthin seien, größtenteils Chaussee. Als ich eine Zeitlang marschiert war, gesellte sich ein Handwerksbursche zu mir, der desselben Wegs daherzog. Wir gingen Seite an Seite, sprachen aber nicht viel. Es mag um Mitternacht gewesen sein, als wir in ein großes Dorf kamen. Im Krug war noch Lärm, Geschrei, Musik, Tanz. Eine Hochzeit war im Gange. Zwei Musikanten bliesen zum Herzzerbrechen schön. Ab und zu spielte einer auf einem alten Klavier. Es war recht verstimmt, aber das wirkte nur um so stärker. Die Luft schäumte hoch auf. Hochzeiter und Hochzeiterin tanzten allen voran. Ich machte mich von neuem auf den Weg und kam in der matten Dämmerung der Mondnacht anfangs gut vorwärts, aber wie es dann gegen Morgen ging, wurden meine Schritte langsamer, die Müdigkeit meldete sich. Ich nahm alle meine Spannkraft zusammen, ich mußte, wenn der Tag da war, an Ort und Stelle sein.

Onkel und Kusine saßen gerade beim Morgenkaffee, als ich ohne viel Umstände ins Wohnzimmer trat. Ich mag im ersten Augenblick keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck gemacht haben. Ich war übernächtigt, mit Schmutz und Staub bedeckt. Beide sprangen auf, und starrten mich wie ein Gespenst oder wie einen Einbrecher an. Aber dann wurde ich erkannt und vom Onkel in die Arme genommen. Man war ja im allgemeinen darauf vorbereitet gewesen, daß ich erscheinen würde, wußte nur nichts Genaues. Eben das hatte ich mir als Überraschung ausgedacht. Kusine Adele war hierüber anderer Ansicht. Man mußte sich doch ein bißchen einrichten auf solch einen Gast, mußte Kuchen backen und was dergleichen Hausfrauensorgen mehr waren. Sie führte dem Onkel die Wirtschaft und war sehr stolz darauf, daß er mit ihr zufrieden war und sie belobte. Sie war doch erst achtzehn Jahre alt.

Onkel Rompf — der Onkel Hoppe der „Jugend" — war damals ein angehender Fünfziger. Er war von untersetzter stämmiger Statur, hatte ein rundes, etwas gerötetes Gesicht, dem man ansah, daß sein Träger stets einen guten Tropfen geliebt hatte. Man las aber auch offenkundige Güte und größte Menschenerfahrung aus diesem Gesicht ab; er hatte sehr verstehende Augen, die mich sofort für ihn eingenommen hatten. Er steckte voll Geschichten und Anekdoten, voll Witz und Humor, aber auch voll überlegener Lebensklugheit.

Kusine Adele war erst im Hause, seitdem der Onkel die neue Pfarrstelle in Griebenau hatte. Wenn ich hier ein Bild von ihr geben soll, so ist es wohl das Beste, es mit den Worten zu tun, die sich mir über sie aufdrängten, als ich gerade vor vierzig Jahren mein Drama „Jugend" schrieb. Jene Beschreibung aus jungen Tagen lautet:

Annchen, seine (des Pfarrers) Nichte. Sie ist achtzehn Jahre alt. Ihre braunen Augen sind leicht verschleiert. Das aschblonde Haar fällt kraus und wirr in die Stirn. Es ist slawischer Schlag, das Gesicht rundlich, eine warme Fülle des Wuchses, naive Sinnlichkeit, etwas Empfangendes, weich Weibliches, Hingebendes. Auch in der Art, wie sie sich trägt, gibt sich etwas Schmiegsames, Biegsames. Sie liebt bunte Farben. Um den Hals hat sie an einer Schnur ein kleines goldenes Kreuz.

Dies also war Kusine Adele, das Annchen der „Jugend", dessen Urbild sie war. Ich kam mir vom ersten Augenblick an, den ich im Pfarrhof von Griebenau zubrachte, wie verzaubert vor. Vielleicht war ich es schon die ganze Nacht gewesen und auch den Abend vorher, in dunkler Erwartung von etwas Besonderem, das mir bevorstehe. Ich hatte nur drei Tage für Griebenau Zeit. Dies war von vornherein beschlossen, stand unzweifelhaft fest. Am vierten Tage mußte ich zum achtzigsten Geburtstage meines Großvaters wieder in Dirschau sein. Vielleicht lag es an diesem strengen Zeitrahmen, daß alles sich so zusammendrängte und damit das dramatische Tempo annahm das der Handlung im übrigen fehlte.

An jenem ersten Morgen gesellte ich mich, wie ich ging und stand, zu Onkel und Kusine an den Kaffeetisch. Nicht lange, und der Onkel wurde abgerufen. Ein Sterbender in einem ferngelegenen Dorf der Pfarrei verlangte geistlichen Zuspruch. Wir beiden Achtzehnjährigen waren allein, Adele und ich. Es war ein verschleierter Vorfrühlungstag, nicht sonnenhell und nicht ganz trübe; die Stimmung, die jener schwermütigen Landschaft am besten zu Gesicht stand. Wir saßen nebeneinander auf dem Sofa und hielten uns bei den Händen. Wir hatten entdeckt, daß jeder von uns auf den andern gewartet hatte und beide alles so hatten kommen sehen, wie es jetzt gekommen war. Der Onkel fragte, ob wir uns gut unterhalten hätten. Ich glaube, wir wurden beide rot, aber Adele war gewandter als ich und half mir mit einem Scherz aus der Verlegenheit.

Bei Tisch kam immer wieder die Rede auf Deutschtum und Polentum. Dieser Gesprächsgegenstand schien die Achse zu sein, um die hierzulande sich alles drehte. Kusine Adele hatte polnische Neigungen. Sie war in ihrem Elternhause halb polnisch erzogen worden, sprach und schrieb aber fließend deutsch. Dafür sorgte schon Onkel Rompf. Er war ein kerndeutscher Mann, der nicht einmal polnisch konnte und deswegen keinen leichten Stand in seiner Pfarrei hatte.

Ich hörte das alles wie im Traum; vieles war mir ja nicht neu. Es hatte schon meine Knabenseele erfüllt. Aber was bedeutete der jahrhundertealte Schlachtruf in diesem Augenblick für mich! Da saß meine halbpolnische Base Seite an Seite mit mir. Unsere Hände fanden sich, wenn der Onkel gerade nicht hinsah. Unsere Blicke verstanden sich, unsere Herzen waren eins. Polnisch oder deutsch: unser Blut drängte zueinander. Wir waren achtzehn Jahre und hatten uns lieb. Nachmittags spielte Adele Klavier, es war ein altes, wohlklingendes Instrument, ich glaube, ein Tafelklavier; dazu sang sie mit ihrer hübschen Stimme polnische und deutsche Volkslieder, die mich tief ergriffen. Das alte „Lang, lang ist's her" war auch dabei. Es gehört für mich untrennbar mit in das Bild jener drei märchenhaften Vorfrühlingstage im Pfarrhof zu Griebenau. Stets wenn ich es in einer Aufführung meiner „Jugend" erklingen höre, zieht es mich wie mit Geisterhänden zurück in das friedliche, weltentlegene Pfarrhaus, in die trauliche Wohnstube mit den Biedermeier-Möbeln, in der ich es vor bald fünfzig Jahren zum erstenmal von den Lippen des geliebten Mädchens vernahm.

Am Abend dieses ersten Tages fuhren wir im Verdeckwagen des Onkels zum Pfarrer von Nawra. Der Onkel und ich saßen rechts und links. Adele saß in der Mitte zwischen uns. Es dämmerte bereits, wurde dunkel, aber wäre es auch pechschwarze Nacht geworden, wir beide hätten nichts dagegen gehabt. Leider war die Fahrt nur kurz. Der Pfarrer von Nawra war ein polnischer Herr, sehr liebenswürdig und verbindlich, mit dem mein Onkel, trotz des nationalen Gegensatzes, sich vortrefflich stand. Auch hier war wieder, neben Seelsorgefragen und gutmütigem Nachbarnklatsch, Hauptthema Polnisch und Deutsch. Aber jeder Teil nahm sich sehr zusammen, dem andern nicht gar zu nahezutreten. Tokaier und Bordeaux beflügelten die Stimmung. Man aß vortrefflich, wir übrigens in Griebenau auch und überall hierzulande. Adele spielte wieder und sang. Meine Blicke hingen an ihr. Meine Gedanken flogen in eine nebelhaft ferne, rosenrote Zukunft voraus, die doch vom nahe bevorstehenden Abschiedsschmerz bereits ins Tragische gefärbt war. Die beiden geistlichen Herren rauchten ihre Zigarren, pokulierten fleißig und setzten halblaut ihren amtsbrüderlichen Schwatz fort. Spät am Abend ging es nach Griebenau zurück. Die Fahrt erschien uns beiden noch kürzer als vorher. Der Onkel war friedlich eingenickt.

Am zweiten und dritten Tage wiederholte sich alles beinahe auf die gleiche Weise wie am Tage meiner Ankunft, nur daß der Onkel nicht gerade zum Kranken fuhr, aber doch wieder durch Beruf und Amt den ganzen Vormittag ferngehalten war und uns unserm Schicksal überließ. Wir steckten im Garten und Haus so viel zusammen, wie es nur ging, denn auch mein Bäschen hatte ja Hausfrauenpflichten. Das erste Radieschen fand sich im Beet, die Knöspchen der Fliederzweige spitzten aus dem Gebüsch. Osterstimmung! . . . Ich schoß mit dem Tesching nach der Scheibe. Am Abend ging es nach Unislaw zum Dekan. Dort war die große Zuckerfabrik, viele deutsche Beamte und Angestellte. Empfang und Aufnahme waren wieder von der gleichen gastfreundlichen, beinahe überströmend herzlichen Weise, die dort des Landes der Brauch. Die nächtliche Heimfahrt war diesmal von längerer Dauer. Uns erschien sie immer noch kurz genug. Der Onkel nickte in noch tieferem Frieden als gestern.

Der letzte Tag meines Besuchs im Pfarrhof von Griebenau war da und zog vorüber. Noch einmal durchlebte ich wie im Traum alle die kleinen Begebnisse, die mich gestern und vorgestern beglückt und entzückt hatten. Auch das Unscheinbare wurde bedeutungsvoll, Nichtiges wandelte sich in Wichtiges, denn die Stunde des Abschieds nahte heran. Eines Abschieds wer weiß auf wie lange, vielleicht für immer und alle Zeit. Schon seit dem ersten Augenblick war dieses Bewußtsein von der Flüchtigkeit und Unwiederbringlichkeit der uns geschenkten Stunden mir nicht von der Seele gewichen; in dem ersten Trunk aus dem Kelch des Glücks war schon die süße Bitternis des nahenden unentrinnbaren Abschieds gemischt gewesen. Wir beide wußten es; es war umsonst, sich dagegen zu wehren. Jetzt, wie die Stunden flogen, krampften sich unsere Herzen, daß wir glaubten, wir ertrügen es nicht. Aber von außen war uns nichts anzusehen. Wir gingen im Garten nebeneinander hin und lachten vergnügt, wenn wir dem brevierbetenden Onkel begegneten.

Des Mittags bei Tisch wurde noch einmal das Lieblingsthema besprochen, ob polnisch oder deutsch. Meine Base spielte und sang: „Lang, lang ist's her". Der Onkel summte seine Leibmelodie und schlug den Takt dazu. Des Abends kamen der Dekan von Unislaw und der Pfarrer von Nawra auf Besuch zu uns. Es wurde ein kleines Fest, auch zum Abschied für mich. Zum letztenmal funkelte der Ungarwein in den Gläsern. Wir alle stießen an und tranken auf meine Studentenzeit. Gegen Mitternacht ließen die beiden geistlichen Herren anspannen und verabschiedeten sich. Der Onkel begleitete sie hinaus. Adele und ich standen im Halbdunkel des Fensters und hielten uns noch einmal umschlungen. Es wurde nicht viel gesprochen.

Am nächsten Morgen um fünf fuhr ich ab.

*) Der Aufsatz unseres heimischen Dichters ist erstmalig im Jahre 1932 in der „DAZ" erschienen.

Wilhelm Busch:

Welch ein Gedrängel und Getriebe
Von Lieb und Haß bei Nacht und Tage,
Und unaufhörlich setzt es Hiebe,
Und unaufhörlich tönt die Klage.

Gottlob, es gibt auch stille Leute,
Die meiden das Gewühl und hassen's
Und bauen auf der andern Seite
Sich eine Welt des Unterlassens."

Heute entriß uns der unerbittliche Tod meine inniggeliebte Frau, die Mutter unseres fünf Tage alten Söhnchens, unsere einzige liebe Tochter und Schwester

Anna-Viktoria von Harnier

geb. von Wilamowitz-Moellendorff

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dr. Alexander von Harnier, Wierzbiczany
Hedwig von Wilamowitz-Moellendorff
geb. von Mayer, Edle auf Starzhausen
Tello von Wilamowitz-Moellendorff
Georg von Wilamowitz-Moellendorff
Max von Wilamowitz-Moellendorff

Wierzbiczany p. Gniewkowo, Kolberg (Pommern), den 27. August 1939.

Die Beisetzung findet in Wierzbiczany im engsten Kreise statt.

4991

Es sind wiederum 4422

einige Gesetze und Verordnungen

im Gesetzblatt der Republik Polen erschienen, die für die Allgemeinheit von großer Wichtigkeit sind, wie z. B. über:

„Luftschutz- und Gasabwehrpersonal, Kosmetische Mittel, Einheitlicher Text der Strafprozeßordnung, Pauschalisierte Umsatz- und Einkommensteuer, Devisenverordnungen, Landwirtschaftliche Schulden, Allgemeine Pflicht zu Sachleistungen, Landwirtschaftliche Selbsthilfe, Gesetze in Angelegenheiten der Staatsverteidigung, Persönliche Kriegsleistungen, Pflicht zur Bekämpfung und Vernichtung von Schädlingen der Feldfrüchte, Aussiedlung aus bedrohten Staatsgebieten, Gesetz über strafrechtliche Folgen (Verfall des Vermögens und Aberkennung der Erbfähigkeit pp.) bei Flucht ins Ausland, Gesetz über den Kriegszustand, Gesundheitsdienst, Unterstützung für Angehörige von Militärpersonen",

Die deutschen Uebersetzungen dieser Gesetze und Verordnungen sind im Verlage der Firma **„Lex", Sp. z o. o., Poznań, Wały Leszczyńskiego 3,** in Einzelheften zum Preise von 3,50 Zł. zu beziehen.

Die ewig alte und doch immer neue Bitte!

Denken Sie auch alle an uns, wenn Sie Fallobst haben? Bis jetzt wenig, wenn auch herzlich. Wir brauchen aber viel, viel mehr und bitten sehr um gütige Spenden.

Gott vergelt's.

Für Alle dankt die Kindermutter
Schwester Olga.

Bydgoszcz, Toruńska 17. 4952

Das Tapeten- u. Farbengeschäft
von 2057
Hans Tabatowski, Więcbork,
Hallera 9,
empfiehlt sein **reichhaltiges**

Tapetenlager

mit den modernsten Mustern, schon von **50 gr. die Rolle** an. **Sämtl. Farben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen** in bekannter guter Qualität. Auf Wunsch werden Farben streichfertig gemischt.

= **Malerarbeiten** =
werden modern u. billig ausgeführt.

Wir liefern:

Jaucheverteiler-Maschinen

1744

(Jauchestreuer)
in den bestbewährt., modernsten Fabrikaten u. senden auf Wunsch bill. Offerte mit genauen Prospekten.

Landwirtschaftliche Zentralgenossensch.
Filiale Bydgoszcz,
Dworcowa 67.

Für HEISSE Tage
Citronen- Aprikosen- Kirsch-
KALTSchalen
Dr. Oetker

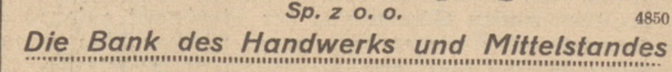
Umzüge

auch **Sammelladungen** nach u. von Deutschland. — **Autotransporte in Polen u. nach Deutschland. — Möbellagerung in Einzelkabinen.** — An- und Abrollspedition — übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 4987

Ausweis-Bilder,

vorschriftsmäßig — für Stadt und Land — in bester Ausführung 4871
Photo-Kunst F. Basche
Bydgoszcz-Okole
ulica Grunwaldzka 78
Telefon 3064.

Vereinsbank zu Bydgoszcz
Sp. z o. o. 4850



Die Bank des Handwerks und Mittelstandes
Jagiellońska 10 Telefon 3144
Gegründet 1860
Erledigung aller Bankgeschäfte
Höchstmögliche Verzinsung von Einlagen.

Pergamentpapier und Glashaut

für

Einmachgläser 7548

A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6, Tel. 3061

Winterraps!

1. **Original v. Stieglers,** Preis 100 % über Posener Höchstnotiz
2. **v. Stieglers I. Absaat,** Preis 50 % über Pos. Höchstnotiz — Mindestgrundpreis 50.— zł p. 100 kg
3. **Lembkes ältere Absaat,** Preis 30 % über Posener Höchstnotiz — Mindestgrundpreis 50.— zł p. 100 kg
4. **Wołyński - Rozważski,** 40 % über Warschauer Höchstnotiz

empfiehlt: 4682

Posener Saatbaugesellschaft
Telefon 60—77 Spółdz. z ogr. odp. Telegr. „Saatbau"
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 32

Privatlogis in Danzig

(Telefon 21984) 4244
in bester zentraler Lage und gutem Hause
Frau H. Schmidt, Kohlenmarkt 13, 3.

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Türkisch, Latein. Bydgoszcz, Matejki 7, W. 5. 2742

Petkuser Roggen

I. Absaat
von leichtem Boden stammend, liefert bei Rabattgewährung an Händler 4942
Dr. Germann, Tucholka, p. Kęsowo, pw. Tuchola.

Gutsverwaltung Markowice

pow. Mogilno

empfiehlt zur Herbstsaat folgende, von der W. I. R. anerkannte Originalsaaten eigener Züchtung:

Markowitzer „Edelepp" der bekannte, jetzt lagerfester gezüchtete Weißweizen mit geringen Bodenansprüchen;

Markowitzer „Extra" Weizen für bessere Böden, jedoch auch ungünstige Vorfruchtverhältnisse. 4862

Preis: 60 % über Posener Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 22,— zł je 100 kg.

Bestellungen direkt oder durch die
Posener Saatbaugesellschaft, Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 32

Zur Reisezeit

die

Reiseschriften von Marian Hepke

Polesische Reise
3. Auflage — Preis 1 zł

Białowież — letzter Urwald in Europa
2. Auflage — Preis 1 zł

Durch Podolien ins Huzulenland
2. Auflage — Preis 1.50 zł

Wilno, Stadt zwischen Ost und West
2. Auflage — Preis 2 zł

Sandomir, Polens neues Industrierevier
Vergriffen

Lemberg heitere Stadt
Preis 2 zł

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen

Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl, W. 6.
jetzt Liste 40 über
Drahtgeflechte, Stachel- u. Koppeldrähte usw.

Erdbeerpflanzen

in 8 besten Sorten
% zł 3.—. 4964
Robert Böhme,
G. m. b. H.
Jagiellońska 16.



Kräft. Erdbeerpflanzen in den Sorten „Afrika", „Deutsch Evern", „Laxtons Noble", „Oberschlesien", „Madame Moutot" gibt ab per 100 Stück 4.00 zł, per 1000 Stück 30.00 zł 4768
E. BARTEL,
Gärtnerei,
Torun-Mokre,
Dworcowa 19—27.

Die Zeitungs-Anzeige



Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendung von zł 1.50
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6. 621

Fette Schlachtpferde
zum Export kauft ständig **W. Preuß,**
Bydgoszcz, Dworcowa 84, **Tel. 3355.** 460

Offene Stellen

Landwirtschaftlicher
Beamter
Brennerei-verwalter
Schofför
auch zur Schmiedearbeit, sämtl. militärfrei, sofort zur Vertretung gesucht. 4977
Starszewo
Post Laskowice, Tel. 11.

Suche zu bald. Antritt
Schofför
der auch Schmiedearbeiten versteht. 4989
Dr. Koerner,
Maj. Mlewiec,
p. Rychnowo, Pom.

Bäckergeselle
von sofort gesucht. 2247
Artur Schulz, Bäckermstr.
Bydg., Sienkiewicza 24.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich sofort einen militärfreien
jungen Mann
evtl. Invalide. Bewerbungen m. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansp. b. freier Station erbet. unt. **Z 4994** an die Geschst. dieser Ztg.

Tücht. led. Knecht
von sofort gesucht. 2231
Bydg., Fordońska 25.

Friseur-Lehrling
von sofort gesucht.
A. Gudzun,
Jagiellońska 26. 2226

Gesucht zu sof. **perfekte**
Köchin
f. Gutshaushalt. Meldung. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüch. a.
Frau K. von Scharnweber-Kegel
Jabłonowo, p. Ujście, p. Chodzież Pozn. 4993

Gesucht z. 1. 9. tüchtiges
Alleinmädchen
das schon in Stellung war und alle Hausarbeiten versteht.
Mohr,
Neuer evgl. Friedhof,
ul. Zaświat 6. 2222

Für Beamtenhaushalt zum 1. 9. tüchtiges
Alleinmädchen
gesucht. Off. unt. **B 4978** an die Geschst. d. Z. erb.

Für Stadtpfarrhaus mit 2 Personen 4975
Hausmädchen
mit Kochkenntn. sofort gesucht. 30 zł Lohn, Soz.-Vers. ohne Abzug, nach 3 Monaten Reisegeld zurück. Meldg. an
Fr. Lydia Harhausen
Tczew, Pomorze.

Hausmädchen
m. Kochkenntn. z. 1. 9. gesucht. **M. Pögel,**
ul. Król. Jadwigi 1. 2239

2 Lehrmädchen
stellt sofort ein 2249
H. Retzlaff, Bydgoszcz,
Stary Rynek 16,
Kurzwarengeschäft.

Stellengesuche

Hauslehrer
sucht z. neu. Schuljahr eine Stellung mit bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Zuschr. u. **W 4982** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Strebsamer, gebildeter Landwirt, 27 Jahr. a., militärfr., s. alleinige
Beamtenstellung
auf mittlerem Gut. Angeb. unt. **T 4972** a. die Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtssohn, 30 J. alt, mit gut. Zeugn., durchaus ehrlich und tüchtig, sucht ab 1. Sept. Stellung als
Beamter
unterm Chef od. Hofbeamter. Mögl. Dauerstellung. Angebote unt. **U 4974** an die Dtsch. Rundschau.

Evangl. lediger
Gärtner
10 J. im Beruf, **sucht** v. sof. od. spät. selbstständige **Dauerstellung** in Guts- od. Handelsgärtnerei, guter Fachmann mit best. Zeugnissen u. Empfehlung. Angebote unt. **K 2248** a. d. Gschst. dies. Ztg. erb.

Suche Stellung als
Haustochter
auch n. Danzig. Gefl. Zuschrift. unt. **A 2219** a. d. Gschst. dies. Ztg. erb.

Witwe sucht v. 1. 9. 39 Beschäftigung i. Haush. **Gdańska 145,** W. 7. Von 5 Uhr ab. 2240

An- u. Verkäufe

Absatzfohlen
4 Monate alt, halbschwerer Schlag, gut gebaut, Fuchs m. Stern verkauft 4976
Sommerfeldt
Szynych, p. Rudnik.

Junge Dobermänner,
br., Mutter m. Stammbaum „Buschi" v. Taubertal 49498, bill. abzug.
2245 **Krasińskiego 9/1.**

Jagdhund
engl. Pointer, 1½ J. a., groß, stark, weiß und braun gefleckt. Apporteur, Verlorensuch. und Begleithund, verkauft. Preis 110 zł. Off. unt. **G 2233** a. d. Geschst. d. Z.

Wohnungen

Matejki 5
4-Zimmerwohnung. Bad, Mädchenzimmer **zu verm.** Auskunft W. 1.

Stube und Küche
ab 1. 9. 39 im Neubau zu vermieten. Zu erfr.
2243 **Leszczyńskiego 29.**

Schneiderin sucht
leeres Zimmer
Off. u **J 2241** a. d. G. d. Z.

Pensionen

Schülerpension,
gute Verpflegung elektr. Licht, Badestube.
Fibich, Hetmańska 20.
4783

Pension für Schüler
in gutem Hause. 4794
Gdańska 40, Wohng. 4.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Marian Hepke, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

29. August.

Während eines Fliegeralarms

müssen Personen, die sich während des Tages in den Wohnungen befinden, sofort die Kinder vom Hofe, von der Straße oder aus dem Garten in die Wohnungen holen. Die Fenster, Fensterläden und Türen sind zu schließen. Untersagt ist es, durch die Fenster zu blicken. Die oberen Türen der Öfen sind zu schließen, wobei das im Ofen brennende Feuer nicht mit Wasser gelöscht werden darf. Elektrische sowie Gas- und Petroleumherde, Primuse usw. sind sofort zu löschen, ebenso muß der Hauptgashahn geschlossen werden. Ist ein besonderer Raum in der Wohnung für den Aufenthalt während des Fliegeralarms vorgesehen, dann sind die Bewohner, wenn von dem Blockkommandanten keine anderen Anweisungen herausgegeben werden, in diesem Raum zu sammeln, wobei eine mit einer Gasmaske versehene Person für die Bewachung der Wohnung und für die Aufrechterhaltung der Verbindung nach außen hin, zu bestimmen ist. Ist dagegen nur ein Luftschutzraum für sämtliche Hausbewohner vorhanden, dann sucht man diesen unter Mitnahme der notwendigsten Bekleidungssachen, Lebensmittel, Geld- und Wertsachen auf! Beim Verlassen der Wohnung muß das Licht gelöscht und die Wohnungstür abgeschlossen werden. Beim Aufsuchen des Luftschutzraumes ist Rücksicht zu nehmen auf alte Leute, Kinder, Kranke und Gebrechliche. Im übrigen sind sämtliche Vorbereitungen ruhig, genau und schnell durchzuführen.

Bei einem Fliegeralarm in der Nacht muß sofort die Schlafstätte verlassen und die übrigen Hausbewohner müssen geweckt werden. In den Zimmern, die nicht abgeblendet sind, darf kein Licht angebrannt werden. Sämtliche anderen Verhaltungsmaßnahmen sind so auszuführen wie bei einem Fliegeralarm bei Tage. Ähnlich haben sich Personen zu verhalten, die sich während eines Fliegeralarms im Hotel, Pensionat oder Gasthof befinden. Im Kino, Theater, im Konzertsaal, Restaurant und im Café können die Besucher an Ort und Stelle verbleiben, sind jedoch verpflichtet, genau die Anweisungen der örtlichen Luftschutzorgane zu befolgen. In Läden, Apotheken, Warenhäusern usw. müssen die Käufer bei einem Fliegeralarm ihre Einkäufe rasch beenden oder unterbrechen und dann sofort die Räume verlassen, um den nächsten Luftschutzraum aufzusuchen. Die gleichen Verhaltungsmaßnahmen gelten für Kirchenbesucher, für Personen, die sich in Banken, ärztlichen Wartezimmern usw. aufhalten.

Lenker von mechanischen oder anderen Fahrzeugen müssen beim Fliegeralarm ihre Fahrzeuge anhalten, und zwar so, daß die Straße freibleibt. Auch sie haben sich dann sofort nach dem nächstgelegenen Haus oder Luftschutzraum zu begeben. Spannt ein Kutscher seine Pferde aus, dann sind diese an dem nächsten Laternenpfahl festzumachen, wobei den Pferden ein Sack über den Kopf zu ziehen ist. Motorräder und Fahrräder müssen gleichfalls sofort halten. Motorräder mit Beiwagen sind mit einer Hälfte auf dem Bürgersteig, mit der anderen auf dem Fahrdamm aufzustellen. Motorräder ohne Beiwagen und Fahrräder werden auf dem Bürgersteig an den Hausmauern aufgestellt.

Zur leichteren Feststellung verloren gegangener Kinder

hat der Wohlfahrtsminister eine Verfügung erlassen. Danach soll jedes Kind bis zum siebenten Lebensjahre, ferner unentwickelte, stumme, taube oder ähnliche Kinder ohne Rücksicht auf ihr Alter mit einem kleinen Leinenschild in Größe von 15×8 Zentimeter versehen sein. Auf dem Leinenschild soll entweder mit Kopierstift oder mit dauerhafter Tinte Vor- und Zuname des Kindes ohne Abkürzungen, Geburtstag und Ort, Name der Eltern und Geburtsname der Mutter, Wohnort mit Angabe der Wojewodschaft aufgeführt sein. Dieses Schild soll fest auf der Innenseite des Bekleidungsstückes des Kindes am Rücken angenäht werden. Kleinere Kinder können die Angaben auf einem Papierzettel aufgeschrieben bekommen, der zusammen mit anderen Dokumenten in einem Leinenbeutel an einer Schnur auf der Brust getragen wird. Im Falle eines Alarms ist den Kindern der Brustbeutel mit den Angaben und den Dokumenten umzuhängen. Außerdem empfiehlt es sich, den Kindern, sofern sie dazu in der Lage sind, die oben genannten Angaben einzuprägen, daß sie sie jederzeit auswendig hersagen können.

---

§ **Der Aufständischen-Verband** hat einen Appell an alle Ortsgruppen gerichtet, sämtliche Tanzvergnügen und Unterhaltungen abzusagen. Der Ernst der Stunde gestatte derartige Veranstaltungen nicht. Jede freie Zeit sollte den Arbeiten zur Verteidigung gewidmet werden. — Die Organisation zur militärischen Vorbereitung der Frauen veranstaltet einen Kursus zur Heranbildung von Straßenbahnerinnen.

§ **Zunehmender Bierverbrauch.** Nach Angaben des Verbandes der Brauereien und Selterfabriken betrug der Bierverbrauch in Polen im Monat Juli 229 000 Hektoliter, somit 30 000 Hektoliter oder 15,7 Prozent mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Infolgedessen sind in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres insgesamt 963 000 Hektoliter Bier bzw. 122 000 Hektoliter oder 14,5 Prozent mehr verbraucht worden, als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

§ **Statistisches über die Kinoeintrittskarten.** Im Laufe des Jahres 1938 sind in den Lichtspiel- oder Kinohäusern der polnischen Städte mit einer Einwohnerzahl über 20 000 Personen insgesamt 57 165 000 Eintrittskarten verkauft worden. Die Zahl der Eintrittskarten ist somit innerhalb eines Jahres um 8 Millionen Stück gestiegen. Während im Jahre 1938 für Kinoeintrittskarten insgesamt 42 134 000 Złoty ausgegeben wurden, waren es im Jahre 1937 nur 35 077 000 Złoty. In der Hauptstadt Warschau sind allein 14 907 000 Kinoeintrittskarten, oder fast 25 Prozent von der Gesamtzahl verkauft worden. Alsdann haben verkauft: die Stadt Lodz 7 454 000, Lemberg 4 150 000, Posen 3 249 000 usw. Kinoeintrittskarten. In den Städten Polens, die über 100 000 Einwohner haben, sind insgesamt 43 316 000 Eintrittskarten verabfolgt worden. Dagegen entfallen auf diejenigen Städte, die 20 000 bis 100 000 Einwohner haben, 13 800 000 Kinoeintrittskarten.

§ **Die Elektrizitätswerke in Polen.** Im Jahre 1938 gab es in Polen 3195 Elektrizitätswerke, somit rund 400 Werke mehr als im Vorjahre. Infolgedessen ist auch die Stromproduktion bedeutend gestiegen. Prozentual ist die Stromerzeugung von 22 auf 27 Prozent gestiegen. Während dieselbe im Jahre 1936 nur 3082 Millionen Kilowatt betrug, sind im Vorjahre 3977 Millionen Kilowatt erzeugt worden.

§ **Zu einem schweren Verkehrsunfall** kam es am Montag gegen 18 Uhr auf der Kujawierstraße. Die genannte Straße fuhr der 22jährige Stefan Górski mit seinem Fahrrade herunter. Als er nach dem Zbożowy Rynek (Kornmarkt) kam, bog ein Personenauto in die Kujawierstraße ein. Offensichtlich war Górski nicht mehr Herr seines Rades und fuhr in schärfstem Tempo über den Bürgersteig gegen einen Zaun. G. stürzte auf das Straßenpflaster, wo er schwerverletzt liegen blieb. Der Unglückliche wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Hier stellte man einen Oberschenkel- und einen Beinbruch sowie einen Bruch des Beckens fest. Der Zustand des G. ist ernst. — Am Sonntag ereignete sich auf der Fordonerstraße unweit des Sägewerks Meyer ein schwerer Verkehrsunfall. Als ein Mann, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, den Fahrdamm überqueren wollte, wurde er durch ein Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt schwere Körperverletzungen und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Autoführer flüchtete, ohne sich um das Opfer zu kümmern.

§ **Durch einen Taschendieb bestohlen** wurde am Montag der Artura Grottgera (Schleusenstraße) 9 wohnende Stefan Kamiński. Der Genannte war in der Marsz. Focha (Wilhelmstraße) vor einem Schaufenster stehen geblieben. Da vor dem Schaufenster noch mehrere Leute standen, merkte er nicht, wie ein Taschendieb ihm aus der Hosentasche sein silbernes Zigarettenetui im Werte von 50 Złoty stahl. Erst später, als Kamiński in seiner Wohnung war, stellte er den Diebstahl fest.

§ **Ein Feuer** brach am Sonntag auf der Besitzung von M. Karach, ul. Koronowska (Cronerstraße) 7, aus. Dort geriet ein Schober in Brand, der, ehe die Feuerwehr eingetroffen war, vollständig niederbrannte. Der Schaden beträgt 500 Złoty. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

§ **Wieder ein Motorrad gestohlen.** Als der Plac Poznański (Posener Platz) 2 wohnende Zygmunt Szoster gestern vormittag sein Motorrad auf dem Hofe stehen ließ, nutzte ein frecher Dieb die Gelegenheit aus, indem er mit dem Motorrad flüchtete. Der Dieb konnte sich in unbekannter Richtung entfernen. Der Wert beträgt etwa 1000 Złoty.

§ **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht zum Montag wurde ein dreister Einbruch bei Frau Pelagia Dudek, Św. Jerzego 10, verübt. Die unbekannten Diebe drangen in den Keller, aus dem sie eine große Zinkwanne im Werte von 50 Złoty stahlen. — Henryk Gontarski, Danzigerstraße 62, meldete den Diebstahl einer elektrischen Zentrifuge, 10 Meter Kabel und einer Maschine zum Schleifen von Bohrern im Gesamtwerte von etwa 400 Złoty an. Die Polizei konnte den Dieb entdecken und festnehmen. — Auf rätselhafte Weise verschwand am Montag der in der Karpacka (Gieseshöhe) 49 wohnhaften Frau Deręgowska eine Armbanduhr aus ihrer Wohnung.

Graudenz (Grudziądz)

Aus alten Graudenzer Erinnerungen

Unsere Vorfahren waren in bezug auf Ordnungsliebe und Disziplin uns entschieden über. Das beweisen auch z. B. die Vorschriften, die 1678 für die Graudenzer Schützengilde erlassen wurden. Von den Regeln beim Schießen heißt es u. a.: „In dem Schüßen soll eine solche Ordnung gehalten werden, ein jeder soll aus seinem eigenen Rohre oder Musquet bey Strafe 3 fl. schießen. Wer gegenwärtig ist und nicht schießet, oder muthwillig den Schuß versäumet, soll 18 gr. vor jeden Schuß also balt erlegen, und vor erlegter Strafe zum schießen nicht zugelassen werden. Niemand soll sich unterstehen, einen andern Bruder vorzutreten, sondern ein jeder soll biß sein Nahme vom Zettel wird abgelesen, erwarten. Die Brüder sollen ihrer zween, die auf die Schüsse wohl achtung geben, aus ihren Mittel erwählen, und dieselben einen jeden Schuß, damit keine Irrung geschehe, richtig verzeichnen. Niemand soll sich zu der Scheibe zu laufen unterstehen, die Elterleute ausgenommen, denen allemahl, wenn einer von ihnen zur Scheibe gehet, zwey von den Brüdern sollen zugegeben werden. Soferne jemand wieder einen oder andern obiger punkten sich setzen möchten, der soll um 6 gr. gestrafet werden."

Und an anderer Stelle: „Das Schüßen zur Scheibe, sollen die Brüder jährlichen am Montag nach Trinitatis, aus ungezogenen Röhren halten. In welchem schießen der König wird, ein Bruder aber drey Schüsse frey haben soll." — Wer bei der Abholung des alten Königs aus seiner Wohnung, oder des neuen Königs aus dem „Schüßgarten" fehlte, mußte 1 fl. 15 gr. Strafe zahlen. Verboten war es, „aus gezogenen Röhren zu schießen". „Wer dawieder zu thun sich unterstünde, soll 1 fl. 15 gr. büßen." *

× **Freiwillig aus dem Leben zu scheiden** versuchte die Portierfrau Julia Szablewicz, Prinzenstraße (Książęca), dadurch, daß sie Leuchtgas einatmete. Sie wurde ins städtische Krankenhaus gebracht; ihr Zustand ist bedenklich. Über die Ursache der traurigen Handlung ist nichts bekannt geworden. *

× **Zwei Fensterscheiben eingeschlagen** wurden in der Nacht zum letzten Sonntag gegen 1 Uhr in der Wohnung von Katarzyna Piątkowska, Gehlbuderstraße (Konarskiego) 9. *

× **Die Störche auf der Rückkehr nach dem warmen Süden.** In den letzten Tagen, so am Donnerstag voriger Woche, konnte man über Graudenz eine Schar Störche hinwegfliegen sehen, und zwar flogen sie in südwestlicher Richtung. *

× **An die Einwohner der Stadt Graudenz** wendet sich ein Aufruf des Stadtpräsidenden mit der Aufforderung, sich freiwillig bei der jetzt in Begriff befindlichen Herstellung von Gräben zu beteiligen. Sie ist speziell an diejenigen gerichtet, die im gegenwärtigen Zeitpunkt keine unbedingt notwendige Tätigkeit zu verrichten haben. *

Hans Thoma:

Vom ewigen Heimatrecht.

Als der ewige Vater die Seelen auf die Welt schickte, um den toten Staub zu beleben, hat er jeder Kreatur, wie ein Wanderbüchlein, einen Reisepaß, der ihre Herkunft bezeugt, als Heimatschein die Sehnsucht ins Felleisen mitgegeben; eine Beglaubigung, daß sie wiederkommen muß... daß sie ein Recht zu dieser Heimkehr hat.

Wir Menschen haben dies Buch, in dem unsere Sehnsucht eingeschrieben ist, lesen gelernt und suchen sie, die wir im Herzen tragen, zu deuten. Bald wird sie die Vergänglichkeit genannt, aber auch die Gewähr ewiger Fortdauer. Wir streiten uns während der Wanderschaft wohl oft um unsere Meinungen — oft recht arg —, bis der Seelensammler Tod all unserm Meinen und Streiten ein Ende macht; er löscht das Flämmlein aus der Ewigkeit, das aus den Augen leuchtet; er zerbricht das Werkzeug, welches die Macht des Lichtes geschaffen hat, damit es sich selber schaut. — Wir sehen das Werkzeug zerstört, aber wir glauben an das ewig schaffende Licht.

Die Sehnsucht läßt sich aus der Menschenseele nicht wegdisputieren, so wenig wie das Gewissen — beide sind Eigenschaften, Zeichen, an denen man sie kennt; sie gehören zum Signalement, wie es auf dem Büro der Ewigkeit in den Heimatschein eingetragen worden ist. Mit ihrer Sehnsucht baut sich die Seele ihr irdisches Haus. Generationen schaffen daran und türmen Dome auf, wie Fragezeichen nach der Ewigkeit. Und wenn Geschlechter bauen, so entsteht das feste Gefüge eines Volkes, und die Einzelseele weitet sich aus und nimmt teil an der gemeinsamen Seele des Volkes, und sie erkennt in dieser Gemeinschaft Gottgewolltes.

Das kleine Licht, welches uns mitgegeben ist, damit wir die Welt schauen, wird doch wohl ein Funken sein vom ewigen Lichte. — Aber wir sind nur Glühwürmer in purpurdunkler Nacht, und unser Lichtlein reicht nicht weit, und die Dinge, die wir erkennen, ragen aus der Finsternis, und wir fragen, was sie an sich sind .... Wir wissen es nicht. Weiß dies der Glühwurm? Braucht er es zu wissen? Er freut sich am Rätselglanz seines Lichtleins, und wenn er menschliche Sprache hätte, so würde er dieses Freudengefühl wohl Selbstbewußtsein nennen.

Wir Glühwürmer und Leuchtkäfer funkeln in der Nacht des Raumes und in der Zeit herum und können nie so recht wissen, was wir eigentlich sind. Wir sind zwischen Licht und Finsternis eingewobene Wesen. Wir wissen nicht, sind wir das Etwas, das nach dem Nichts sich sehnt, oder sind wir das Nichts, das ewiges Dasein verlangt.

Die Seele flattert zwischen Zeit und Ewigkeit, von Traumbildern umschwebt, die sie bald ängstigen, bald durch Lieblichkeit erfreuen; sie führen sie in Himmel und Hölle. — Die Seele muß ihre Träume nehmen, wie sie ihr geschickt werden ... sie ist nicht verantwortlich dafür, sie sind ihr Schicksal mit seinen Freuden und mit seinen Leiden. Die Träume gehen aus dem Gewebe von Ursache und Wirkung hervor, in das jede Seele bei ihrer Ankunft auf der Erde verflochten wird.

Aber das tiefste Wissen, das der Seele zuteil wird, dürfen wir das Gewissen heißen, — das ist unabhängig von den Träumen, die das Schicksal flicht und über uns verhängt. — Das Gewissen bewahrt den himmlischen Heimatschein und ist dafür besorgt, daß er der Seele nicht verloren geht, und daß sie den Anspruch auf ihr Heimatrecht nicht verliert.

Ich komm, weiß nit woher ...

Ich komm, weiß nit woher,
ich bin, ich weiß nit wer,
ich leb', weiß nicht wie lang,
ich sterb und weiß nicht wann,
ich fahr, weiß nit wohin:
mich wundert's, daß ich fröhlich bin.

Da mir mein Sein so unbekannt
stell ich es ganz in Gottes Hand —
die führ es wohl, so hin wie her:
mich wundert's, wenn ich noch traurig wär.

Alter Volksspruch (nach Hans Thoma).

× **Vor dem Graudenzer Bezirksgericht** hatten sich in seiner letzten Sitzung in Strasburg (Brodnica) Marian Kamiński, zuletzt in Thorn, ein früherer, entlassener Beamter des Oberversicherungsamtes, sowie ein gewisser Janusz Laskowski aus Bromberg zu verantworten. Ihnen wurde Betrug bzw. Beihilfe dazu zur Last gelegt. Kamiński beschäftigte sich mit der Erledigung von Angelegenheiten für seine Auftraggeber. Für die angeblich ihnen erwiesenen Dienste nahm er Vergütungen von recht beträchtlicher Höhe. Als Kunden sich weigerten, weitere Anzahlungen nutzlos zu leisten, zog Kamiński den Mitangeklagten heran, damit dieser ihm bei der Erledigung von Angelegenheiten, die er (K.) selbst nicht durchzuführen vermochte, Hilfe leiste. Der Verlauf der Verhandlung war für den Angeklagten Kamiński sehr belastend. Er wurde in Anbetracht der erheblichen materiellen Schädigung, die er Auftraggebern zugefügt hat, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, Laskowski dagegen freigesprochen. In einer zweiten Verhandlung wurde Jan Wyrożyński aus Pokrzydowo wegen widerrechtlichen Besitzes von militärischer Munition zu einer Woche Arrest mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.*

× **Wegen Unterschlagung festgenommen** wurde laut letztem Polizeibericht Bolesław Szuster; ferner verfielen der Festnahme Leokadia und Stanisława Otolska wegen widerrechtlichen Verkaufs von Schriften der Sekte der sog. Bibelforscher; außerdem vier Trunkene und Skandalierende und eine Diebstahlsverdächtige Person. *

× **Brand im Landkreise Graudenz.** Am 25. d. M. gegen 7.30 Uhr entstand auf der Besitzung des Landwirts Ignacy Sobieraj in Gr. Thymau (W. Tymawa) Feuer. Es verbrannten zwei Roggenschober im Werte von 1000 Złoty. Das Feuer rührte von Funken aus dem Schornstein her. *

Thorn (Toruń)

Nachtfahrplan der Straßenbahn der Linie Thorn-Hauptbahnhof — Mocker-Bahnhof.

Von der ul. Reja (Ulanenstraße) nach Bahnhof Mocker ab 23,30 Uhr.

Von Bahnhof Mocker nach Hauptbahnhof: ab 22.55, 0.10, 1.10, 2.10, 3.10, 4.15, 5.15.

Vom Bankplatz nach Hauptbahnhof: ab 23.10, 0.25, 1.25, 2.25, 3.25, 4.30, 5.30.

Vom Hauptbahnhof nach Bahnhof Mocker: ab 23.25, 0.40, 1.40, 2.45, 3.45, 4.45, 5.40.

Vom Bankplatz nach Bahnhof Mocker: ab 23.32, 0.47, 1.47, 2.52, 3.52, 4.52, 5.47. **

Namensänderung von pommerellischen Postämtern.

Mit dem 1. September d. J. wird das Postamt Kowalewo 1 in „Kowalewo Pomorskie 1", die Postagentur Kowalewo 2 in „Kowalewo Pomorskie 2" und die Poststelle Niemieckie Brzozie in „Brzozie Lubawskie" umbenannt. **

≙ **Von der Thorner Handwerkskammer.** Am 25. d. M. fand im Konferenzsaal der Thorner Handwerkskammer in ihrem Eigenheim in der Katharinenstraße (Św. Katarzyny) in einer rege besuchten Versammlung die Überreichung der Ernennungen an den Vorsitzenden und die Mitglieder der neuen Meisterprüfungskommission für den Kreis Thorn statt. Präses Artur Szulc hielt eine längere Ansprache. Direktor Magister Frankowski sprach über die Technik der Arbeit und die Durchführung der Prüfungen. Die Mitglieder wurden mit dem Reglement und den Instruktionen, die die Kammer herausgegeben hat, bekannt gemacht. Weitere Versammlungen werden am 30. in Stargard und am 31. in Gdingen abgehalten werden.

re **Stets Ausweispapiere bei sich haben!** Allen Bewohnern, die gezwungen sind das Haus bzw. die Wohnung zu verlassen, kann nicht dringend genug geraten werden, stets einen Personalausweis bei sich zu führen, da sie sich im andern Falle leicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen. **

re **Die Solquelle.** Die hier am Weichselufer vor zwei Jahren erbohrte Solquelle fällt infolge ihrer versteckten Lage zwischen den Gleisen der Uferbahn und dennoch fernab vom Straßenverkehr wenig in die Augen. Sie fließt gewissermaßen in beschaulicher Ruhe dahin und spendet, im großen und ganzen unbekannt, Tag und Nacht ihre kostbare Gabe in verschwenderischer Fülle und unverminderter Stärke. Nur selten, daß sich einmal der Fuß eines Wanderers zu ihr verirrt. Den meisten unserer Mitbürger bleibt sie leider unbekannt. Immerhin aber gibt es jetzt doch schon eine kleine Gemeinde, die an die in dem Wasser verborgene Heilkraft glaubt und täglich durch die Brückenstraße zur Solquelle hinabpilgert, um das schwachsalzige Wasser an Ort und Stelle zu trinken, bzw. dasselbe auch nach Hause mitzunehmen. Dabei fällt auf, daß das Wasser schon in wenigen Stunden seine natürliche Färbung wechselt und zuletzt stahlblau aussieht. Eine Analyse des Quellwassers ist bereits vom chemischen Institut der Warschauer Universität gemacht worden, doch wurde das Ergebnis der Untersuchung der Öffentlichkeit noch nicht bekanntgegeben. Nur soviel weiß man, daß das Wasser stark radioaktiv ist. Auch will man beobachtet haben, als wenn der Salzgeschmack gegenüber dem vom vorigen Jahre anfange schwächer zu werden. **

Tod eines Motorradfahrers.

z **Inowrocław**, 28. August. Kürzlich fuhren in animierter Stimmung gegen 12 Uhr nachts drei Herren auf einem Motorrad mit Beiwagen die Król. Jadwigi und dann die Solankowerstraße in einer 80 Kilometer-Stundengeschwindigkeit entlang. Als der Motorradlenker in die Pierackiegostraße einbiegen wollte, verlor er infolge der rasenden Fahrt die Gewalt über das Rad. Dieses schlug gegen einen Straßenbaum, so daß die Insassen auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Hierbei erlitt der Motorlenker einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot, während die beiden Mitfahrer im besinnungslosen Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

z **Inowrocław**, 27. August. Der Maurer Laskowski, ul. Marcinkowskiego, erhielt, als er mit dem Rade nach Janikowo fuhr, bei der Eisenbahnüberfahrt einen Schuß ins Bein. Ob es sich um einen Überfall oder um einen dummen Streich handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Einbrecher suchten die Wohnung der Frau Josefa Olejnik, Staromieście, heim und stahlen alles, was nicht niet- und nagelfest war. Unterwegs hatten sie aber Pech; der Wächter nahm ihnen die Beute ab und brachte die Täter hinter Schloß und Riegel.

Im Garten des Hausbesitzers Friedrich Weiß, hier, ul. Św. Ducha 41, wächst eine Sonnenblume, die jetzt eine Höhe von 3,60 Metern hat.

Weil er bei einer Pfändung Widerstand leistete und den Gerichtsvollzieher beschimpfte, wurde der Schuhmacher Nikolaus Mielcarek zu sechs Monaten Arrest verurteilt.

z **Kruschwitz** (Kruszwica), 28. August. Auf dem Felde des Gutsbesitzers Panert in Beganowo ereignete sich während des Pflügens mit dem Dampfpfluge ein Unfall. Als der 32jährige Ignacy Milewski einige Teile am Dampfpflug ölen wollte, geriet er auf unerklärliche Weise mit dem rechten Bein ins Getriebe der Maschine, welches ihm Bein und Unterleib schrecklich zurichtete. Man brachte den unglücklichen Mann ins Krankenhaus, wo er jedoch nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 27. August. Auf der Chaussee in der Nähe des Gutes Pelzau, zwischen Reda und Wejherowo, fuhr ein Personenauto, geführt von einem Josef Dzuszliewicz, infolge eines Motordefekts gegen einen Chausseebaum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen ohne ernstliche Verletzungen davon.

Aus unbekannter Ursache fuhr ein Personenwagen des Jan Grabe in der Nähe von Lebz in den Chausseegraben. Hierbei wurde der Benzintank undicht. Als man das Auto abschleppen wollte, wurde mit Streichhölzern unvorsichtig umgegangen, wodurch der Betriebsstoff in Brand geriet. Es entstand eine Explosion, wodurch der Wagen vollständig verbrannte.

In dieser Woche haben folgende Krankenkassenärzte Nachtdienst: Am 28. August Dr. Spors; 29. August Dr. Taper; 30. August Dr. Janowitz; 31. August Dr. Spors; 1. September Dr. Taper; 2. September Dr. Janowitz; 3. September Dr. Spors.

z **Pakosch** (Pakość), 28. August. An mehreren Stellen in Tuczno versuchte eine Diebesbande ihr Glück, der die Polizei jetzt schon auf der Spur ist. Bei Johann Moczkiewicz und auf dem Gehöft der Frau Kowalik wurden sie durch die Einwohner verscheucht. Mehr Erfolg hatten sie bei dem Kaufmann Simanowski in Wielowiec, wo sie unbemerkt den ganzen Keller ausräumen konnten und alle Eßwaren mitnahmen. — Ferner drangen Diebe in den Garten des Landwirts Otto Gohlke in Szczepanowo, schüttelten sämtliche Äpfel und Birnen von den Bäumen und verschwanden spurlos.

z **Włocławek**, 28. August. In der letzten Zeit kam es im Landkreise Włocławek zu einer ganzen Reihe von Bränden, die großen Schaden anrichteten. In Golasz wurde das Gehöft des Landwirts Aleksander Wróbel durch Feuer völlig vernichtet. Wohnhaus, Scheune und Stall brannten nieder und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte wurden vernichtet. — In Górny-Spetal legte ein Brand bei dem Besitzer Mieloch die Scheune mit Pferdestall in Asche. Die Flammen griffen auf das benachbarte Gehöft des Bogdan Cieślik über und vernichteten dort ebenfalls die Scheune mit der gesamten Ernte. — In Bukowo brannte bei der Frau Antonina Maczkiewicz, die sich zurzeit auf Besuch in Deutschland aufhält, das Wohnhaus ab.

Freie Stadt Danzig.

Die Zahl der in Danzig gemeldeten Erwerbslosen

erreichte im Juli ihren tiefsten Stand seit der Registrierung. Im ganzen Freistaatgebiet gab es nur noch 136 Erwerbslose, davon 119 in der Stadtgemeinde Danzig. (Gegen 1189 bzw. 1056 im gleichen Zeitraum 1938.)

*

Eine öffentliche Belobigung

wurde der Kinderpflegerin Ilse Hahn in Kahlbude zuteil, die ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten.

Eine Entschließung der ukrainischen „Undo"-Partei

Der Hauptausschuß der ukrainischen Undo-Partei hielt am Donnerstag in Lemberg eine Sitzung ab, auf der er sich ausschließlich mit der gegenwärtigen politischen Lage befaßte.

Wie die polnische Presse heute ausführlich mitteilt, wurde eine Entschließung von sechs Punkten gefaßt, in der es u. a. heißt: Die ukrainische Volksgruppe müsse Ruhe und seelisches Gleichgewicht auch in schweren Zeiten bewahren. **Man dürfe sich weder der Verzweiflung hingeben, noch zu leichtsinnigen Taten hinreißen lassen;** die soziale Arbeit dürfe keinen Augenblick vernachlässigt werden. Die inneren Gegensätze zwischen den einzelnen ukrainischen Parteien und Richtungen müßten jetzt zurücktreten. Die Flüsterpropaganda, die den Ukrainern den Rat gebe, auf ausländische Hilfe zu rechnen, sei des ukrainischen Nationalstandpunktes unwürdig.

Niemand dürfe sich zu Taten der Unruhestiftung hergeben, die nur im Interesse ausländischer Stellen lägen. Auch die illegalen ukrainischen Gruppen, die im Auslande tätig seien und von dort her Einfluß auf die ukrainischen Gruppen in Polen zu nehmen suchten, hätten dazu keine Befugnis und wären nur schädlich.

Im sechsten Punkt der Entschließung heißt es, daß die Partei ohne Verzicht auf die ukrainischen nationalen Forderungen nach Gleichberechtigung und voller Anerkennung der Ukraine im Kreise der europäischen Nationen und innerhalb des Polnischen Staates doch nachdrücklich erklärt, **daß die ukrainische Volksgruppe auch in schweren Zeiten ihre staatsbürgerlichen Pflichten mit Blut und Habe erfüllen würde,** wie sie die Staatszugehörigkeit ihnen auferlegt. Zum Schluß gibt die Entschließung der Überzeugung Ausdruck, daß es jetzt zur geschichtlichen Notwendigkeit geworden sei, die politischen Gegensätze im gegenseitigen Interesse beider Nationalitäten auszugleichen.

Haben die Menschen in früherer Zeit mehr gearbeitet?

Im allgemeinen glaubt man, daß die Menschen vor der Einführung der Maschinen viel länger und viel schwerer arbeiten mußten, um sich den täglichen Lebensunterhalt zu verdienen. Diese Ansicht ist nicht ganz richtig. Wohl dauerte die Arbeitszeit an einem Tage 12 bis 16 und noch mehr Stunden, aber es gab dafür viel weniger Arbeitstage im Jahr. Stellenweise gab es 190 bis 240 arbeitsfreie Tage im Jahr. 1760 noch hatte man in Paris neben den Sonntagen 103 Feiertage. Es blieben im Mittelalter durchschnittlich nur 165 Arbeitstage übrig; das ergibt eine jährliche Gesamtarbeitszeit von 2600 Stunden (bei wesentlich längerer täglicher Arbeitszeit). Die neuzeitliche Gesamtleistung beträgt dagegen, bei sieben oder acht Stunden täglich, jährlich 2100 bis 2400 Arbeitsstunden. Die tägliche Arbeitszeit betrug aber aber vielfach weniger als 16 Stunden und war nach Orts- und Marktverhältnissen durchaus verschieden. Dazu kommt, daß die Arbeitszeit im Mittelalter in unserem Sinne keineswegs voll ausgenützt wurde, das Arbeitstempo war viel langsamer, Unterbrechungen häufig. Der mittelalterliche Mensch arbeitete nicht, um zu verdienen oder Reichtümer zu erwerben, sondern um standesgemäß zu leben. Der Sinn des Lebens bestand keineswegs in der Arbeit allein. Festlichkeiten und volkstümliche Geselligkeit nahmen einen viel größeren Raum im Leben ein, als man gewöhnlich annimmt. Im allgemeinen wurde weit weniger und vor allen Dingen weniger angestrengt gearbeitet als heute. Erst mit der Maschine und mit der Industriewirtschaft begann die übertriebene Ausbeutung der Menschenkraft.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. August 1939.

Krakau — 2,97 (2,77), **Zawichost** + 1,05 (+ 1,38), **Warschau** + 0,64 (+ 1,16), **Płock** + 0,39 (+ 0,50), **Thorn** + 0,40 (+ 0,44), **Fordon** + 0,49 (+ 0,48), **Culm** + 0,34 + 0,32), **Graudenz** + 0,51 (+ 0,44), **Kurzebrak** + — (+ 0,58), **Pieckel** — 0,06 (— 0,20 **Dirschau** — 0,02 (— 0,20), **Einlage** + 2,00 (+ 2,06), **Schiewenhorst** + 2,26 (+ 2,32).

In Klammern die Meldung des Vortages

Uralt und heilig.

Das Krokodil am Nil.

Schon die alten Ägypter haben sich mit dem Bewohner ihres Hauptstromes, dem Nilkrokodil, abgegeben. Es wurde sogar mancherorts für heilig gehalten, und die Schriftsteller des Altertums erzählen uns, wie die Priester riesige Krokodile in Teichen pflegten, sie zähmten, fütterten und dafür von den Gläubigen Opfergaben einsammelten. Mit den unzähligen Krokodilmumien, die man in den Höhlengräbern gefunden hat, scheint es dagegen eine etwas andere Bewandtnis zu haben. Es gab schließlich eine Grenze, wo man dem Überhandnehmen der Krokodile steuern mußte, wenn sie auch als noch so heilig galten. Um aber die Gottheit zu versöhnen, griff man zu einem frommen Betrug und balsamierte die Erschlagenen ein, daß ihnen ein Weiterleben in der Ewigkeit gesichert sei.

Herodot hat ein ziemlich richtiges Bild des Nilkrokodils gegeben, von ihm bezogen auch die meisten späteren Schilderer ihre Weisheit, über das Mittelalter hinaus bis in die Neuzeit hinein.

Daneben aber blühte eine ganz besondere Krokodil-Schauerliteratur,

deren Verfasser sich meistens dadurch auszeichneten, daß sie nie ein lebendiges Krokodil gesehen hatten. Um so weniger wurde ihre Phantasie durch irgendwelche Sachkenntnis in ihrem Flug gehemmt. Leider hat die Sensationsgier die Menschen immer lieber nach derartigen Machwerken greifen lassen, als nach den nüchtern-sachlichen Berichten der Naturforscher, die für und wider gerecht abwägen, und für die es weder hundertprozentige Scheusäler, noch ebensolche Unschuldslämmer gibt.

Ein scharfsinniges, kräftiges und gewandtes Raubtier, dem Menschen an Kraft gewaltig überlegen, wird immer ein gefährlicher Feind sein. Dazu kommt noch, daß Krokodile alles andere als dumme sind; das beweist ihr Verhalten in der Freiheit, das sich ganz den Umständen anpaßt. Wo das Nilkrokodil verfolgt wird, wird es nach kurzer Zeit so gerissen und vorsichtig, daß es kaum mehr möglich ist, einen Schuß anzubringen. Im Wasser sieht man gerade noch seine Nasenspitze, und zum unentbehrlichen Sonnenbad sucht es sich die heimlichsten Plätze aus. Und wenn es noch so erzfaul daliegt,

es schläft immer nur mit einem Ohr und einem Auge, ein verdächtiges Geräusch und pfeilschnell gleiten die Schläfer hellwach in die sichere Tiefe.

Das Gehirn des Krokodils ist zwar klein zur Körpermasse, aber für ein Reptil hoch entwickelt; es erinnert in manchen Zügen stark an ein Vogelgehirn.

Nach langem durstigen Marsch nähert sich eine wandernde Massaihorde dem Seeufer. Die Rinder wittern das Wasser und drängen brüllend voran, kaum sind sie noch im Schach zu halten. Wo der See mit einer flachen Bucht ins Land hineingreift, wird die Herde hingetrieben. Dort im niedrigen Wasser ist sie sicher vor den Angriffen der großen Krokodile, deren Schnauzen, wie durch einen Zauber herbeigelockt, schon überall draußen auftauchen. Erst schöpfen die Frauen ihre Krüge voll, dann platscht das Vieh ins Wasser und trinkt in tiefen Zügen. Am Uferrand flammen die Lagerfeuer auf — gute Jagd, Wasser und fette Weide, was will der Massai mehr! Der Duft des gebratenen Wildbrets riecht zu köstlich, so läßt man einmal die Herde sein, die Tiere haben sich ja satt getrunken und äsen in nächster Nähe das saftig aufsprießende Gras. Unbemerkt ist eine Kuh durch den schmalen Schilfsaum ans Ufer vorgedrungen; ihr Durst ist noch nicht gestillt, und schnaubend steckt sie die Nase in die Flut.

Da öffnet sich plötzlich das Wasser, ein mächtiger Rachen taucht auf und klappt wie eine unerbittliche Falle über der Schnauze der Kuh zusammen.

Sie kann keinen Laut von sich geben, von einer Riesenkraft gezogen, bricht sie zusammen und verschwindet in der Tiefe. Noch einmal kommt sie hoch; doch schon greifen drei, vier

Eine andere Welt

Ibn Sauds 17 Gebote

zum Schutze von Religion und Sitte.

Wohl die stärkste Persönlichkeit der mohammedanischen Welt ist der Führer der großen Wahhabiten-Sekte des Islam, der König von Saudi-Arabien und Hedschas, der jetzt im 60. Lebensjahr stehende Saud II ibn Abdul-Asis. Auf seine Veranlassung wurde im Hedschas, wo das übrigens an sich nötig ist, eine „Liga zum Schutze der Religion und Sitte" gegründet, um das Land auf den rechten Weg des Wahhabitentums zu bringen. Diese Liga hat mit Genehmigung der Regierung folgende Vorschriften erlassen:

1. Wenn der Ruf zum Gebet erschallt, haben Kaufleute, Straßenpassanten und Caféhausbesucher, sich mit größter Beschleunigung in die Moschee zu begeben. Wer auf den Ruf hin nicht zum Gebet erscheint, wird nach dem Recht der Scheriatgerichte (die mit Gesetzeskraft ausgestatteten religiösen Gerichtshöfe) bestraft. Das Gebet ist der Grundpfeiler der Religion, wer es nicht einhält, vernichtet seine Religion.

2. Es ist verboten, die Religion zu schmähen, überhaupt unanständige Reden zu führen und beim Propheten oder anderen Gottgesandten statt nur bei Allah zu schwören. Wer dem nicht Folge leistet, wird bestraft.

3. Entsprechend den Vorschriften der Religion ist es verboten, sich zu Vergnügungszwecken, gleichgültig welcher Art, zu versammeln.

4. Entsprechend den Vorschriften der Religion ist es verboten, scharfe Getränke, gleichgültig welcher Art, zu trinken. Der Übertreter wird bestraft.

5. Es ist verboten, sich den Bart abzurasieren. Dem Barbier, der jemanden den Bart schert, wird sein Laden geschlossen, und er selbst wird bestraft.

6. Das Rauchen ist streng verboten. Wer raucht, wird an das Verbot erinnert, raucht er nochmals, so wird er entsprechend dem Religionsgesetz gezüchtigt.

7. Es ist streng verboten, über Tote zu trauern.

8. Es ist streng verboten, Trauerversammlungen für Tote abzuhalten und für die Seele des Toten nach seinem Begräbnis Almosen zu geben.

9. Das Zusammensein von Frauen und Männern bei Festlichkeiten oder Trauerfeiern ist verboten.

10. Das Wahrsagen und alles andere Hexenwerk ist verboten.

11. Den Männern ist es verboten, sich mit Gold oder Silber zu schmücken oder seidene Kleidungsstücke zu tragen. Nur wenn die Religion es gestattet, dürfen Seidensachen getragen werden.

12. Entsprechend den Vorschriften der Religion ist es verboten, beim Baden oder beim Fußwaschen den Teil des Körpers vom Nabel bis zu den Knien zu entblößen.

13. Es ist nach der Religion verboten, in irgend einer Form Geld auf Zins auszuleihen.

14. Alle Verkäufer und Fabrikanten haben sich bei ihren Geschäften jedes Betruges zu enthalten.

15. Frauen ist es verboten, geschminkt auf die Straße zu gehen. Es ist ihnen überhaupt verboten, bei Nacht unnützerweise das Haus zu verlassen.

16. Bettlern ist es verboten, Pilger gegen Entgelt zu segnen.

17. Frauen ist es verboten, irgend welche Gräber zu besuchen, abgesehen vom Grabe des Propheten. Sie dürfen sich dort aber nicht lange aufhalten.

Zum Schluß wird bestimmt, daß die Vorsteher der einzelnen Stadtbezirke für die Einhaltung dieser Vorschriften Sorge zu tragen haben. Tun sie das nicht mit der nötigen Strenge, so werden sie als Mitschuldige behandelt.

Haus der Barmherzigkeit in Lodz.

Nach durchgeführtem Umbau und Renovierung des Krankenhauses „Haus der Barmherzigkeit" in Lodz wird es 200 Betten aufweisen.

Die Zahl der evangelischen Schüler in Warschau

In Warschau sind in Volksschulen, Gymnasien, Lyzeen und Berufsschulen im verflossenen Schuljahr insgesamt 1 022 evangelische Schüler und 1 041 evangelische Schülerinnen festgestellt worden, die an den pflichtmäßigen Religionsstunden teilnahmen. Für diese 2 063 Schüler standen nur 15 Religionslehrer zur Verfügung: Acht Pfarrer, fünf Theologiestudenten und zwei weltliche Lehrkräfte.

Wojewodschaft Posen.

Bettler mit Bankkonto.

ss **Krotoschin** (Krotoszyn), 28. August. Wegen Bettelei wurde der 31jährige Czesław Radzimski aus Stare Miasto, Kreis Konin, von der hiesigen Polizei festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Bei dem Arrestanten wurde ein Sparkassenbuch über 2 240 Złoty gefunden, die Radzimski innerhalb seiner sechsjährigen Bettelei gespart haben will.

---

z **Jarotschin** (Jarocin), 28. August. Blutiger Dorfstreit war der Gegenstand einer Verhandlung des Ostrower Gerichts auf seiner Ausreisesitzung in Jarotschin. Wie wir seinerzeit berichteten, lebten die Familien Oszechowski und Gnuszka in Sulejewo seit langem in Streit, der am 10. Mai d. J. in eine offene Dorfschlacht zwischen diesen Familien ausartete. Im Verlauf dieses Kampfes, bei dem sich die Hausfrauen mit Ziegelsteinen beteiligt hatten, versetzte der 24jährige Josef Gnuszka der Frau Oszechowska mehrere Hiebe mit einem dicken Stock über den Kopf. Die Schläge führten später den Tod der Frau herbei. Nach durchgeführter Beweisaufnahme wurde der Angeklagte vom Gericht zu drei Jahren Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

ss **Kosten** (Kościan), 28. August. Mit dem 25. August ist eine Anordnung des Justizministers in Kraft getreten, wonach im Bezirk des Appellationsgerichts in Posen zwei weitere Notariate in den Städten Kosten (Kościan) und Schildberg (Ostrzeszów) eingerichtet werden, so daß in den beiden genannten Städten je zwei Notare amtieren.

ss **Powidz**, 28. August. Der 22jährige Florian Krause aus Słupca hatte sich mit seiner Familie zu Bekannten nach Giewartowo begeben, um am Ablaß teilzunehmen. Gleichzeitig badete er im Powidzer See, wobei er ertrank.

ꝏ **Posen** (Poznań), 28. August. Das Bezirksgericht in Kalisch hatte einen Roman Spychała aus dem Dorfe Wroblewo zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einen Stefan Włoderski, ohne daß zwischen beiden irgendwelche Reibungen bestanden hatten, durch einen Revolverschuß getötet hatte. Das hiesige Appellationsgericht als Revisionsinstanz erkannte in vollem Umfange auf eine Bestätigung des vorinstanzlichen Urteils.

Aus unbekannter Ursache unternahm die 22jährige Nina Lewicka aus der fr. Kreuzstraße 5 durch Trinken einer größeren Menge Brennspiritus einen Selbstmordversuch. Sie wurde in bedenklichem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Zwei wanderlustige Mädchen, die 12jährige Teodora Szulc und die 11jährige Celestina Ambrożak aus der Posener Straße hatten am vergangenen Mittwoch Posen verlassen, um sich nach Schroda zu der Schwester des einen Mädchens zu begeben. Unterwegs übernachteten sie in Zegrze und wanderten am nächsten Tage nach Schroda. Dort bummelten sie durch die Stadt und wurden von der Schwester zufällig bemerkt, die für ihre Rückkehr zu den Eltern am Sonntag Sorge trug.

Bei einem Einbruch in die Räume der Sozialversicherungsanstalt in der ul. Pocztowa wurde der 30jährige Felix Jankowiak aus der Warschauer Siedlung von dem Pförtner überrascht und der Polizei übergeben.

Einer Franziszka Grobelska wurde in einem Geschäft von einem unbekannten Diebe eine Brieftasche mit 2000 Zł. in 50-Złotyscheinen gestohlen.

\+ **Wongrowitz** (Wągrowiec), 28. August. Wegen Straßenneuschüttung auf der Strecke Wongrowitz—Posen ist der Wegeabschnitt Wongrowitz—Łegowo ab 21. d. M. bis auf weiteres gesperrt. Leichtere Fahrzeuge sollen den Feldweg Wongrowitz—Łegowo benutzen.

z **Wollstein** (Wolsztyn), 28. August. Der Landwirtssohn Wincenty Kuberski in Skrzynowiec war auf dem Felde mit der Sprengung von größeren Steinen beschäftigt. Als eine Pulverladung nicht explodieren wollte, versuchte Kuberski die Ursache festzustellen. Beim Herausschlagen der Pulverladung aus der Steinöffnung explodierte sie und zerfetzte ihm die Finger an der rechten Hand. Der Verletzte begab sich ins Krankenhaus, wo eine Amputation vorgenommen werden mußte.

Die letzten Mormonen verschwinden.

Bereits vor Jahrzehnten wurde im Mormonenstaat die Vielweiberei abgeschafft.

Wenn irgend einmal in Gesprächen das Wort Mormonen fällt, kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß irgend jemand sagt: „Ach ja, das sind ja die Amerikaner mit der Vielweiberei!" Gerade ein solcher Ausspruch beweist wieder einmal, wie zäh und langlebig Meinungen verbreitet bleiben, obwohl sie falsch sind, denn schon vor mehr als 40 Jahren wurde im Mormonenstaat Utah die Vielehe gesetzlich abgeschafft und das Territorium am Salzsee als eigener Staat den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingefügt.

Seit Jahrzehnten also hat sich kein Angehöriger der Mormonen, oder, wie sie sich selbst nennen, der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", mit mehr als einer Frau verheiraten dürfen. Vier Jahrzehnte stellen aber noch nicht eine so lange Zeit dar, daß alle jene Mormonen, die vor 1895 in Vielehe lebten, ausgestorben sind. Es sind ihrer naturgemäß nur noch wenige, aber diese wenigen haben an den alten Bräuchen der Vorväter festgehalten und haben die Vielehe weitergeführt, auch wenn sie die Grenzen Utahs überschritten haben. Nun ist man in den Vereinigten Staaten zwar tolerant, nur in den Dingen der Ehe fühlt sich der Staat nicht zuletzt wegen des großen Einflusses der amerikanischen Frauenorganisationen als der berufene Hüter der Ehemoral. So ist es denn gekommen, daß die Regierung des Staates Arizona gegen einige in ihrem Gebiet wohnhafte Mormonenfamilien vorzugehen beabsichtigt, weil in ihnen immer noch nicht die in den Vereinigten Staaten allein gültige Einehe durchgeführt wurde. Angesichts der ihnen drohenden Gefahren haben einige alte Mormonen Arizona wieder verlassen und sind nach Utah zurückgekehrt, wo sie hoffen, unbehelligt bleiben zu können, da sie sich dort auf dem Urboden ihrer Sekte befinden.

Das Verbot der Vielehe, das wie gesagt 1895 erlassen wurde und das der seit 1843 bestehenden Vielweiberei in Utah offiziell ein Ende machte, wurde 1900 durch ein Manifest des Mormonenführers dahingehend ergänzt, daß auch die geheime Duldung polygamer Bestrebungen verboten wurde. Wie übrigens bei allen menschlichen Gesellschaften oder Völkern, bei denen die Vielehe gestattet war, war mehr Gerede darum, als tatsächlich in Wirklichkeit vorhanden war. Auch unter den Mormonen, die zahlenmäßig eine halbe Million kaum überschritten haben, hat sich die Mehrzahl mit einer Frau begnügt. Nur die Bessersituierten und vor allem die Führer haben es auf mehrere Frauen gebracht. Daß der Begründer der Mormonensekte, Josef Smith, 60 Frauen gehabt habe, ist aber eine Legende, die von den Mormonengegnern aufgebracht wurde. Als Smith seine Kirche gründete, war der Gedanke der Vielweiberei eigentlich schon veraltet. Mit den Grundideen des Christentums war sie von vornherein unvereinbar, weshalb sich Smith auf eine Reihe übrigens mißverstandener Stellen des Alten Testaments berief. Schon um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts war die Einehe in allen zivilisierten und unter dem Einfluß des Christentums stehenden Staaten grundsätzlich durchgeführt. Lediglich bei den nichtchristlichen Staaten hat sie sich bis zur Gegenwart erhalten. Aber unter den Staaten, die allmählich eine höhere Kulturstufe erklommen, ist die Polygamie im Aussterben begriffen. So hat z. B. die moderne Türkei schon um die Mitte der zwanziger Jahre die gesetzliche Einehe eingeführt. Iran wird folgen. Auch in China sind die Bestrebungen auf die Abschaffung der Polygamie bereits so stark geworden, daß praktisch schon die Einehe besteht.

Wenn daher jetzt in USA plötzlich eine Art neuer Kreuzzug gegen die Polygamisten inszeniert wird, erscheint das tatsächlich den ganzen Aufwand kaum noch wert. Es handelt sich nur noch um Überbleibsel und menschlich betrachtet um ganz alte Leute, die den Anschauungen ihrer Jugend treu geblieben sind. Da ihre Kinder und Enkel schon längst unter dem Zwang der Einehe stehen, können sie wirklich keinen Schaden mehr anrichten.

Alle greifen nach der Zeitung.

„Nun, Paula, du wolltest dich doch scheiden lassen, weil dein Mann abends immer seine Zeitung liest? Eigentlich schade, so eine junge Ehe . . ."

„Unsinn", lachte Paula, „ich denke nicht mehr daran!"

„Wirklich? Hat er sich also das Zeitunglesen abgewöhnt?"

„Ach wo — mir hat er's angewöhnt!"

*

Mulkes kamen auf der Ferienwanderung in einen Bauernhof. Leutselig begrüßte Frau Mulke alle Inwohner, ließ sich auch den Kuhstall zeigen, lugte sogar ins Altenteil-Stübchen hinein. Drinnen saß der alte Bauer und las bedächtig seine Zeitung.

„Hat man Worte?" sagt Frau Mulke, „ein uralter Mann in 'nem gottverlass'nen Nest und so eifrig über der Zeitung!"

Der Alte rückte erstaunt an seiner Brille.

„Nee", fuhr sie fort, „mein Mann, wissen Sie, der macht sich gar nichts aus Zeitungen!"

„Tscha, tscha", bäbbelte der Alte, „es gibt so Leute! Wie ich noch ganz, ganz kleene war, war doch so eener im Dorf — der konnte nich mal sein' Namen schrei'm!"

*

Frau Krause hat zwei möblierte Herren und eine Zeitung. Jeder will zum Kaffee für sich die Zeitung. Die ganze, wohlgemerkt. Da sie beinahe gleichzeitig um acht aufstehen, entspinnt sich alle Tage ein heftiger Kampf. Wegen der Zeitung.

Schließlich beschwert sich jeder bei Frau Krause. Wegen der Zeitung.

Frau Krause trifft eine, wie sie glaubt, salomonische Entscheidung: „Wer zuerst aufsteht, bekommt zuerst die Zeitung!"

Am nächsten Morgen stehen beide um sieben Uhr auf!

Wie die Zeitung kommt, schießen sie aus ihren Zimmern — und die Keilerei ist schon wieder da.

Frau Krause, um des lieben Friedens willen, bezieht jetzt zwei Zeitungen. „'n wahret Glück", seufzt sie dabei, „det ick nich drei Zimma zu vamieten hab'!"

*

„Fred", fragte eindringlich die weißblonde Kitty ihren Verlobten, „liebst du mich auch wirklich? Wärst du beispielsweise bereit, aber auch augenblicklich bereit, Hals über Kopf mit mir fortzugehen, irgendwohin — und alles hier zurückzulassen?"

Freds Blick schweifte suchend im Zimmer umher: „'n Augenblick, Liebling, sofort, sofort — wo hab' ich bloß meine Zeitung?"

*

Scherzfrage: Wie soll man Zeitung lesen?
Vor, nach oder während dem Essen?
Morgends oder abends?
Am Tische sitzend, auf dem Sofa liegend, oder im Bett?

Antwort: Regelmäßig!

Mäuler nach der Beute und reißen sie wieder hinab — ein paar Blasen gurgeln noch empor, und langsam verschwimmt ein trübroter Fleck in den Wellenkreisen. Wohl sind die Wächter mit gellendem Geschrei herbeigeeilt, Speere sind ins Wasser gepfiffen — umsonst, was die Krokodile einmal richtig gefaßt haben, ist ihrer.

Am Krokodil paßt alles zu seiner Lebensweise. Der lange, gleichförmige Rumpf, getrieben von dem muskelstarken Ruderschwanz, durcheilt mühelos das Wasser, die kurzen Beine können angelegt werden, sie helfen, wo nötig, auch mitrudern und steuern, dazu haben sie Schwimmhäute zwischen den Zehen.

Das Maul ist eine einzige große Falle, gespickt mit spitzen Kegelzähnen.

Sind sie abgenützt, so werden sie herausgeschoben, denn in die Höhle des alten Zahns wächst schon der nächste hinein, der dann seine Arbeit übernimmt. Augen und Nasenlöcher liegen oben am Kopf und sind noch erhöht; so braucht das Krokodil bei Gefahr nur ein winziges Stückchen seines Körpers dem Feind zu zeigen, wenn es zum Atmen an die Oberfläche muß. Daß dies nicht allzu oft nötig ist, dafür sorgen wieder die großen Lungen. So raubgierig und gewandt das Krokodil im Wasser ist, so unbehilflich und feige auf dem Lande Nur in der höchsten Bedrängnis setzt es sich zur Wehr, reißt dumpf brüllend den Rachen auf und teilt Schwanzschläge aus, die auch einen kräftigen Mann umlegen können. Auf der Flucht entwickelt es aber auch zu Land eine ungeahnte Schnelligkeit.

Alle Jahre legt das Krokodil seine dreißig bis sechzig Eier, die fast wie Gänseeier aussehen und sorgfältig in tiefen Gruben am Ufer verscharrt werden.

Die Mutter scheint wirklich eine Art Brutpflege auszuüben, sie hält sich wenigstens viel in der Nähe des Nestes auf und scharrt, was oft bestritten wurde, die Grube auf, wenn die Eier gezeitigt sind. Es ist nämlich auffallend, daß die jungen Krokodile kurz vor dem Auskriechen ziemlich laute Töne von sich geben, dadurch wird jedenfalls die Alte darauf aufmerksam gemacht, daß es Zeit ist, einzugreifen. Weitere Beobachtungen und Versuche haben ergeben, daß die Eier, die in normaler Tiefe liegen, nicht schlüpfen, wenn nicht die Sandschicht entfernt wird, die Jungen ersticken in der Schale. Nur aus ganz oberflächlich liegenden Eiern konnten sie sich herausschaffen.

Die Neugeborenen sind etwa fünfundzwanzig Zentimeter lang und wachsen in der ersten Zeit sehr rasch. Nachher verlangsamt sich die Größenzunahme immer mehr, ohne aber eigentlich je ganz zum Stillstand zu kommen. Wie alt Krokodile überhaupt werden können, ist unbekannt; man ist lediglich auf Schätzungen angewiesen.

Daß Tiere von fünf bis sechs Metern unter Umständen ein Jahrhundert auf dem Buckel haben können, stimmt sicherlich.

In einem eigenartigen Freundschaftsverhältnis scheint besonders ein kleiner regenpfeiferartiger Vogel zum Nilkrokodil zu stehen, der darum auch den Namen Krokodilswächter führt. Wenn sich die Panzerechsen sonnen, so treibt er sich sorglos um sie herum, rennt über sie weg, liest von ihrem Panzer allerlei Kleingetier ab und wagt es sogar, die weit aufgesperrten Rachen zu untersuchen, ob nicht zwischen den Zähnen ein paar Fleischfetzen von der letzten Mahlzeit hängen geblieben sind oder ein Blutegel sich irgendwo festgesogen hat. Die alten Schriftsteller wußten so fabelhafte Dinge von dem Krakodilswächter zu erzählen, daß man lange die ganze Geschichte überhaupt als Schwindel bezeichnete, bis neuere Beobachtungen erwiesen haben, daß der Kern der Sache doch auf Wahrheit beruht. Inwieweit man allerdings von einer Freundschaft reden kann, ist doch recht zweifelhaft; jedenfalls aber lebt der kleine Vogel oft in enger Gemeinschaft mit den riesigen Echsen und zieht seinen Nutzen daraus.

Heinrich Schütz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Abschlüsse im Danziger Wirtschaftsleben.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Aktiengesellschaft für Holzinteressen Danzig schloß bei einem Aktienkapital von 100 000 DG ab mit einem Betriebsverlust von 10 898 DG. 192 006 DG Verbindlichkeiten stehen 269 426 DG Forderungen gegenüber.

Bei 46 500 Aktienkapital schloß die Danziger Grundstücksverwaltung A.-G. vorm. Danziger Ölmühle mit einem kleinen Gewinn von 810 DG ab, wodurch sich der Verlustvortrag von 12 222 DG auf 11 411 DG verringert.

Die Danziger Lagerhalterei A.-G. Danzig schließt bei 25 160 DG Aktienkapital mit einem Verlust von 8241 DG ab.

Bei 250 000 DG Grundkapital hatte die Teerindustrie-A.-G. Danzig 35 711 DG Gewinn. Das Anlagevermögen wird bei einem Zugang von 154 533 DG und nach Abschreibungen von 66 534 DG mit 122 000 DG ausgewiesen, das Umlaufsvermögen mit 607 733 DG, die Verbindlichkeiten mit 276 740 DG.

Die „Tiply" A.-G. für Holzindustrie und Handel Danzig hat bei 60 000 Grundkapital ihrem Verlustvortrag aus 1937 mit 93 825 DG einen neuen Verlust von 1704 DG aus 1938 hinzuzufügen, so daß der Verlustsaldo auf 95 529 DG angewachsen ist.

Die Bilanz der Baltischen Handels- und Effektenbank in Liquidation muß ihrem Verlustvortrag von 66 253 DG aus 1937 einen neuen Verlust aus 1938 von 6482 DG hinzufügen, so daß der Verlustsaldo ansteigt auf 72 735 DG bei 50 000 DG Aktienkapital. 138 507 DG Kreditoren stehen 143 442 DG Debitoren gegenüber.

Diskonterhöhung in Holland.

Die Bank von Holland hat den Diskontsatz von 2 auf 3 Prozent erhöht.

Firmennachrichten.

ss **Jarotschin** (Jarocin). Zwangsversteigerung 1. des in Jarotschin, Marschall Pilsudskistraße 20, belegenen und im Grundbuch Jarotschin, Blatt 876, Besitzer Tadeusz Szulczyński, wohnhaft in Pleschen, eingetragenen Wohn- und Geschäftsgebäudes am 28. September 1939, um 10,30 Uhr im Burggericht Jarotschin. Schätzungspreis 34 395, Ausrufungspreis 25 947, Kaution 3 459 Złoty. — 2. des in Jarotschin, Marschall Pilsudskistraße 79 belegenen und im Grundbuch Jarotschin, Blatt 457, Besitzer der verstorbene Teofil Łukaszewicz, eingetragenen Wohn- und Geschäftsgebäudes auf 0,50,00 Hektar, am 28. September 1939, um 11 Uhr, im Burggericht Jarotschin. Schätzungspreis 21 720, Ausrufungspreis 16 290, Kaution 2 172 Złoty.

ss **Gostyn.** Zwangsversteigerung des in Domachowo belegenen und im Grundbuch Gostyn, Blatt 17, Besitzer Jan Kordus, eingetragenen Landgrundstücks (massives Parterrewohnhaus mit kleinem Anbau, Riegelscheune aus Holz, vier Anbauten zur Scheune, kleiner Stall aus Feldsteinen, Umzäunung, Brunnen mit Pumpe, Land und Wiese, lebendes und totes Inventar, am 26. September 1939, um 10 Uhr, im Burggericht Gostyn, Zimmer 8. Schätzungspreis 28 317, Ausrufungspreis 21 238,38, Kaution 2 831,80 Złoty.

ss **Jarotschin** (Jarocin). Zwangsversteigerung des in Neustadt a/W. belegenen und im Grundbuch Jarotschin unter Neustadt a/W., Blatt 297, Besitzer Leon Szymankiewicz, eingetragenen Stadtgrundstücks mit einem Wohnhaus, Geschäftsladen und Restauration, Tanzsaal, Pferde- und Schweinestall, Gehöft und Garten, in Größe von 0,24,95 Hektar, am 28. September 1939, um 10 Uhr, im Burggericht Jarotschin. Schätzungspreis 19 740, Ausrufungspreis 13 160, Kaution 1 974 Złoty.

ss **Krotoschin** (Krotoszyn). Zwangsversteigerung des in Lutogniew belegenen und im Grundbuch Krotoschin unter Lutogniew, Band 6, Blatt 179, Besitzer Józefa Golińska, eingetragenen Landgrundstücks (Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden, lebendes und totes Inventar sowie Ackerland in einer Größe von 5,84,65 Hektar) am 29. September 1939, um 11 Uhr, im Burggericht Krotoschin. Schätzungspreis 9 500, Ausrufungspreis 7 125, Kaution 950 Złoty.

ss **Pudewitz** (Pobiedziska). Zwangsversteigerung des in Pudewitz, Kazimierowskistraße 1, belegenen und im Grundbuch unter Pudewitz, Band 10, Blatt 333, Besitzer Wojciech Staszewski, wohnhaft in Posen, eingetragenen Hausgrundstücks (Villa, Scheune, Pferdestall, Schuppen, Gehöft, Obst- und Gemüsegarten) auf 0,76,84 Hektar, am 26. September 1939, um 9 Uhr, im Burggericht Pudewitz. Schätzungspreis 26 500, Ausrufungspreis 17 667,67 Kaution 2 650 Złoty.

Leipziger Herbstmesse

stärker beschickt als im Vorjahre.

Die Leipziger Herbstmesse ist programmgemäß am Sonntag eröffnet worden. Die Bevölkerung hatte wie immer zu Ehren der Gäste die Häuser beflaggt, und auch die öffentlichen Straßen und Plätze prangten im Blumenschmuck, da bereits am Freitag der Zuzug der Ausstellerschaft begonnen hatte.

Wenn man die 22 Messepaläste, in die sich die Mustermesse teilt, durchgeht, so kann man feststellen, daß der überwiegend größte Teil der Lieferfirmen, auch der aus dem Auslande, seine Zusagen auf eine ausreichende Beschickung der Messe eingehalten hat. Nur vereinzelt trifft man leere Stände an. Im allgemeinen ist es der Reichsbahn gelungen, die Messegüter und Besucher rechtzeitig nach Leipzig zu bringen. Nach der vorläufigen messeamtlichen Zählung sind 6254 Ausstellerkojen gemietet worden, das sind rund 5 Prozent mehr als im Herbst vorigen Jahres. Etwa ebenso hoch ist der Zuwachs an belegter Ausstellungsfläche, die heute mehr als 101 000 Quadratmeter ausmacht. Eine besondere Erweiterung hat die Textil- und Bekleidungsmesse erfahren.

Selbstverständlich kann man vom ersten Messetage, der stets der Orientierung gilt, keinen Rückschluß auf das kommende Messegeschäft ziehen. So viel steht aber fest, daß die Aussteller bereit sind, weitestgehend dem Binnenmarkt Rechnung zu tragen und Bestellungen trotz der guten Beschäftigungslage entgegenzunehmen. Die Waren lassen erkennen, daß in fast allen Wirtschaftszweigen die verwendeten Ausgangsstoffe eine Veredelung erfahren haben, so daß die Qualität aller Waren in jeder Hinsicht einwandfrei ist. Sehr wertvolle Anregungen vermittelt die Baumesse. Die Papierwarenmesse ist etwa 7 Prozent umfangreicher als im Vorjahre. Eine Kleinigkeit größer ist das Messeangebot in Hausrat, Leder-, Schmuck- und Galanteriewaren. Stärker auf jeden Fall sind Glas- und Porzellanwaren vertreten, da in dieser Branche der Sudetengau sich recht günstig bemerkbar macht. Im übrigen setzt sich die Ausstellerschaft aus allen Wirtschaftszentren Großdeutschlands zusammen. Vom Ausland nehmen 23 Länder als Aussteller teil. Es sind dies rund 100 Einzelfirmen u. a. aus folgenden Ländern: Italien, Rumänien, Ungarn, Großbritannien, Jugoslawien, Griechenland und das Protektorat. Mit Gemeinschaftsausstellungen sind Ägypten, Luxemburg, die Niederlande, Böhmen und Mähren, das Internationale Wollkomitee und die Südafrikanische Union vertreten.

Industrialisierung Polens.

Im Jahre 1938 wurden 272 540 Industriebetriebe aller Kategorien in Polen angemeldet. Das sind um 20 000 mehr als im vorhergehenden Jahr. Am stärksten machte sich das Anwachsen der Industrialisierung bemerkbar in den Wojewodschaften Posen, Lodz, Pommerellen und Warschau.

Besserer Stand in der Lodzer mittleren Industrie.

Aus dem Bericht des Verbandes der Industrie Polens für die Zeit vom 7. bis 12. August geht hervor, daß sich der Beschäftigungsstand in der mittleren Industrie gebessert hat. In 92 Betrieben arbeiteten 11 571 Arbeiter. Acht Betriebe waren stillgelegt. Gegen die Vorwoche ist also eine Besserung festzustellen, da die Zahl der beschäftigten Arbeiter um rund 800 gestiegen ist.

Die Anbaufläche für Zuckerrüben.

Die im laufenden Jahre vorgesehene Anbaufläche für Zuckerrüben umfaßt 164 500 Hektar, somit 14 000 Hektar mehr als im Vorjahre. Die größten Anbauflächen weisen nachstehende Wojewodschaften auf: Posen 47 400, Warschau 17 200 und Lublin 15 300. Daraus geht hervor, daß die beiden Westwojewodschaften mehr als die Hälfte der gesamten Anbaufläche einnehmen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. August auf 5,9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5%.

Warschauer Börse vom 28. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.50, 90.28 — 90.72, Belgrad —, Berlin —.—, —.— — —.—, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 287.40, 286.69 — 288.11, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, — — — —.—, London 23.30, 23.23 — 23.37, Newyork 5.32 3/8, 5.31 1/8 — 5.33 5/8, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 13.34, 13.30 — 13.38, Riga —, Sofia —, Stockholm —.—, —.— — —.—, Schweiz —.—, 119.85 — 120.45, Helsingfors —.—, —.— —, —.—, Italien 27.96, 27.88 — 28.03.

Berlin, 28. August. Amtliche Devisenkurse Newyork 2.491—2.495, London 10.755—10.785, Holland 132.82—133.08, Norwegen 54.06—54.16, Schweden 57.48—57.60, Belgien 42.14—42.22, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.144—6.156, Schweiz 55.84—55.96, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 28 August.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe 100 zł	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe: größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	—
4½% ungest. Złotypfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	50.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
größere Stücke	50.00 +
mittlere Stücke	50.00 +
kleinere Stücke	56.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	40.50 G.
3% Investitions-Anleihe I. Emission	—
II. Emission	—
Bank Cukrownictwa (exkl. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
4% Konsolidierungsanleihe	—
4½% Innerpolnische Anleihe	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: stetig.

Warschauer Effekten-Börse vom 28. August.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 70.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 69.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4prozentige Dollar-Präm.-Anl. Serie III Stück 35.00, 4prozentige Konf.-Anl. 1936 61.25—60.50—60.50, 4½proz. Staatliche Inn.-Anleihe 1937 60.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63.00—62.00—60.00, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.-III. u. IIIN Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6prozentige Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 50.00—49.50—49.75, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 55.50—55.50, prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 —, 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 102.00, Lilpop-Aktien 5.50, Żyrardów-Aktien —.

Produktenmarkt.

Warschau. 28 August. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 20.75—21.50, Sammelweizen 20.25—20.75, Roggen I (Standard) 12.50—13.50, Roggen II —.—, Braugerste —.—, Gerste I (Standard) 16.00—16.25, Gerste II (Standard) 15.75—16.00, Gerste III (Standard) 15.50—15.75, Hafer I (Standard) 16.00 bis 16.50, Hafer II (Standard) 15.00—15.50, Speise-Feld-Erbsen —.—, Viktoria-Erbsen 40.50—43.50, Folge-Erbsen —.— bis —.—, Sommerwicken —.—, Winterwicken 80.00—85.00, Peluschken —.—, blaue Lupinen 10.50—11.00, gelbe Lupinen 13.50—14.00, Serradelle 95% gereinigt —.—, Winterraps 50.00—51.00, Sommerraps 47.50—48.50, Winterrübsen 47.00—48.00, Sommerrübsen —.—, Leinsamen Basis 90% 41.00—42.00, blauer Mohn 68.00—70.00, Senf mit Sack —.—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. —.—, roher Weißklee 185.00—205.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 245.00 bis 265.00, Schwedenklee —.—, Inkarnatklee —.—, Weizenmehl 0—30% 41.50—42.50, 0—35% 39.50—40.50, I0—50% 36.50—39.50, IA0—65% 34.50—36.50, IIA 30—65% 29.00—30.50, IID 50—65% 24.00—25.00, Weizen-Futtermehl 13.50—14.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 24.25—24.75, Roggenmehl I0—55% 22.25—22.75, Roggenmehl IIA 50—55% —.—, Roggen-Nachmehl 0—95% 17.75—18.25, Kartoffelmehl „Superior" 38.00—39.00, grobe Weizenkleie 11.25—11.75, mittelgrob 10.50—11.00, fein 10.50 bis 11.00, Roggenkleie 0—70% 9.00—9.50, Gerstenkleie —.—, Leinkuchen 21.50—22.00, Rapskuchen 12.00—12.50, Sonnenblumenkuchen 19.00—19.50, Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 4.75—5.75, Fabrikkartoffeln Basis 18% —.—, Roggenstroh, gepreßt 3.00—3.50, Roggenstroh, lose (in Bünden) 3.50—4.00, Heu I, gepreßt 6.00—6.50, Heu II, gepreßt 4.50—5.00.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 28. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673–678 g/l. (114,1–115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644–650 g/l. (109–110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	12.50–12.75	Viktoria-Erbsen	31.00–35.00
Weizen	18.00–18.50	Folger-Erbsen	-.-
Braugerste	-.-	Sommerwicken	-.-
Gerste 673-678 g/l.	15.50–15.75	Winterwicken	-.-
„ 644-650 g/l.	15.00–15.25	Peluschken	-.-
Wintergerste	-.-	gelbe Lupinen	-.-
Hafer	14.50–15.00	blaue Lupinen	-.-
Roggenmehl:		Serradelle	-.-
30% m. Sack	-.-	Sommerraps	-.-
A 0-55% m. Sack	21.50–22.50	Winterraps	47.00–48.00
[illegible] %	20.50–21.00	Winterrübsen	47.00–48.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	-.-
Roggennachmehl		Senf	-.-
0-95% m. Sack	18.00–18.50	blauer Mohn	62.00–66.00
Weizenmehl:	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	-.-
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	-.-
0-30%	38.50–40.50	Weißklee, 97% ger.	-.-
0-35%	37.50–39.50	Weißklee, roh	-.-
I 0-50%	35.50–37.50	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	33.00–35.00	Gelbklee, enthülst	-.-
II 35-65%	28.50–30.50	Wundklee	-.-
Weizenschrotnachmehl 0-95%	26.[illegible]0–27.50	engl. Raygras	-.-
Roggenkleie	9.75–10.50	Tymothe, ger.	-.-
Weizenkleie, fein	10.50–11.00	Leinkuchen	21.00–21.50
„ mittelg.	9.75–10.25	Rapskuchen	12.75–13.25
„ grob.	10.75–11.25	Sonnenblumenkuchen 40/42%	-.-
Gerstenkleie	11.25–11.75	Speisekartoffeln	-.-
Gerstengrütze, fein	29.00–30.00	Roggenstroh, lose	2.50–3.00
„ mittl.	29.75–30.75	„ gepr.	3.00–3.50
Perlgerstengrütze	41.00–42.00	Netzeheu, lose	5.25–5.75
Feld-Erbsen	-.-	„ gepr.	5.75–6.25

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	165 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	45 t
Weizen	230 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	60 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	44 t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	50 t	Rübsen	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinkuchen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Raps	19 t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Winterraps	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	25 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	— t	Palmkuchen	— t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 662 t.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28 August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	18.00–18.50	blaue Lupinen	-.-
Roggen	12.25–12.50	Serradelle	-.-
Braugerste	-.-	Winterraps	47.00–48.00
Gerste 700-720 g/l.	-.-	Sommerraps	45.00–46.00
„ 673-678 g/l.	15.25–15.75	Winterrübsen	-.-
„ 638-650 g/l.	-.-	Leinsamen	-.-
Wintergerste	-.-	blauer Mohn	60.00–65.00
Hafer I 480 g/l.	13.50–14.50	Senf	40.00–45.00
Hafer II 450 g/l.	-.-	Rotklee 95-97%	-.-
Weizenmehl:		roher Rotklee	-.-
I 0-35%	38.00–40.00	Inkarnatklee	75.00–85.00
I 0-50%	35.25–3[illegible].75	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	32.50–35.00	Gelbklee, enthülst.	-.-
II 35-50%	31.25–32.25	„ nicht enth.	-.-
II 35-65%	28.25–30.75	Raygras, engl.	-.-
II 50-60%	26.75–27.75	Tymothe	-.-
IIA 50-65%	25.75–26.75	Leinkuchen	-.-
II 60-65%	24.25–25.25	Rapskuchen	12.50–13.50
III 65-70%	20.25–21.25	Sonnenblumenkuchen 42-43%	-.-
Roggenmehl:		Sojaschrot	-.-
0-30%	22.00–22.50	Speisekartoffeln	-.-
I 0-50%	-.-	Fabrikkart. p. kg %	-.-
IA 0-55%	20.50–21.00	Weizenstroh, lose	1.50–1.75
Kartoffelmehl		„ gepr.	2.25–2.50
„Superior"	34.00–37.00	Roggenstroh, lose	1.75–2.00
Weizenkleie, grob	11.00–11.50	„ gepr.	2.75–3.00
„ mittelg.	9.75–10.50	Haferstroh, lose	1.75–2.00
Roggenkleie	9.75–10.75	„ gepr.	[illegible].25–2.50
Gerstenkleie	11.25–12.25	Gerstenstroh, lose	1.50–1.75
Viktoria-Erbsen	31.00–35.00	„ gepr.	[illegible].00–2.25
Folger-Erbsen	-.-	Heu, lose (neu)	[illegible]
Sommerwicken	-.-	„ gepreßt	6.00–6.[illegible]0
Peluschken	-.-	Netzeheu, lose (neu)	[illegible].50–6.00
Winterwicken	-.-	„ gepreßt	[illegible].50–7.00
gelbe Lupinen	-.-		

Gesamtumsatz 996 t, davon 260 t Roggen, 280 [illegible] Weizen, 20 t Gerste, 60 t Hafer, 346 t Mühlenprodukte, 10 [illegible] Sämereien, 20 t Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, [illegible], Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.